

INTERIM

auswärts
3 DM

Wöchentliches Berlin-Info

2⁵⁰ DM



Einen schönen guten Tag,

wünschen wir Euch zum letzten Mal in diesem Jahr - von weiteren Dezimalschritten einmal völlig abgesehen.

Unser Computerproblem des Jahres 2000 erwischte uns schon bei der letzten Nummer. Totaler Ausfall im Digitalbereich, gerade als wir die Ausgabe über Breitbandkabel an die Druckerei schicken wollten. Da wir aus Tarngründen das nicht direkt machen, sondern verschiedene Provider in verschiedenen Ländern und Kontinenten zwischenschalten, hatte das Desaster zur Folge, daß die Ausgabe eine knappe Woche im Netz herumdümpelte und nicht lokalisiert werden konnte. Daher die Verspätung der letzten Ausgabe - sorry about it.

Für die elefantöse EX-Party zu Weihnachten konnten wir leider nicht auf der letzten Seite werben, da wir keinen Film von Euch bekamen. Wir hoffen trotzdem auf viel Besuch - wir gehen jedenfalls hin.

Ab dem 21.12. gibts eine neue INTERIM-Sondernummer - ein Remix, äh Reprint der abgefahrensten Beiträge seit 1988 - wenn das kein Grund zum Kauf ist. Apropos Kauf: an dieser Stelle der übliche moralische Zeugefinger hinsichtlich der Zahlungsmoral einiger - und der erneute Hinweis darauf, daß aller Wahrscheinlichkeit nach ab Januar dieses Blättchen in einem bekannten Kreuzberger Kopierladen nur noch in Form alter Ausgaben ausliegen wird. Unsere nächste Ausgabe erscheint erst am 13. Januar. Gerne hätten wir auch was über die BKA-Durchsuchungen wegen angeblicher RZ-Mitgliedschaft in Berlin gebracht, aber es war nix im Briefkasten.

Zum Schluß noch folgendes: die Nazis mobilisieren für den 29. Januar zu einer Demo gegen den Baubeginn des Holocaustdenkmals in Berlin und die NPD zu einer weiteren Demo in Göttingen. Angewählter Treffpunkt in Berlin: 14.00 Uhr Bahnhof Friedrichstr. Schweine ins Weltall - verhindern wir den Faschomist!

INHALTE:

- 03-09: Battle in Seattle
- 10-12: Volxsport
- 13-20: Battle in Berlin
- 21 : OSI-Volxsport
- 22-23: Boykottiert das DRK
- 24 : VS-Anquatsche Hanau
- 25 : Hüttendorf A 33
- 26-27: Sicher durchs Netz
- 27 : Zeugenaufruf
- 28-29: Nachbereitung Neuss-Demo
- 30 : EU-Gipfel Paris
- 31 : Termine

ORDNER:
nada

Impressum

Herausgeberin: Interim e.v.
V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz
Gneisenastr. 2, 10961 Berlin

Eigentumsvorbehalt

Diese Druckschrift ist so lange Eigentum der Absenderin, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt wird. „Zur Habenahme“ ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird diese Druckschrift nicht persönlich ausgehändigt, ist sie an die Absenderin zurückzusenden.

WTO gescheitert - Proteste erfolgreich!



29.11. bis 5.12.99 in Seattle (USA):

Die Verhandlungen der Welthandelsorganisation (WTO) sind gescheitert, und die vielen Protestierenden jubeln.

Verschiedene Gruppierungen von Nichtregierungsorganisationen (abgekürzt: NGOs), VerbraucherInnenorganisationen, GewerkschafterInnen, UmweltschützerInnen, Frauengruppen, antikapitalistischen AnarchistInnen bis zu weiteren verschiedenen Basisbewegungen beteiligten sich an den Protesten in Seattle. Ein breites Bündnis hatte sich auf einen Minimalkonsens geeinigt: keine neue Verhandlungsrunde! Und das haben sie geschafft: Ziel erreicht, WTO-Verhandlungsrunde futsch.

Am Tag vor der Konferenz, an dem wichtige Vorgespräche zwischen den Delegierten angesetzt waren, mußte das Konferenzgebäude fünfeinhalb Stunden gesperrt werden, weil AktivistInnen in das Gebäude eingedrungen waren und eine Sicherheitswarnung ausgelöst hatten. Die Delegierten suchten verzweifelt Ausweichorte und berieten sich in den Hotels.

Am Dienstag, den 30. November 1999, dem globalen Aktionstag, wurden in Seattle alle wichtigen Zufahrtsstrassen von Demonstrierenden blockiert. Die Demonstrierenden ketteten sich in Sitzblockaden aneinander, so daß viele Delegierte gar nicht erst zum Konferenzgebäude vordringen konnten. Auch für Kofi Annan und Madeleine Albright war kein Durchkommen. Die Eröffnungsfeier wurde um mehrere Stunden verzögert und mußte schließlich abgesagt werden.

In Seattle wurde der Ausnahmezustand erklärt, die Nationalgarde wurde herbeigerufen und der Bürgermeister verhängte vor der Ankunft von Präsident Clinton eine Ausgangssperre jeweils von abends bis frühmorgens.

Die PolizistInnen vertrieben die Protestierenden brutal von den Straßen: mit massiv viel Tränengas, Knüppeln, Gummigeschossen, so genannten Gehirnerschütterungsgranaten (Schockgranaten), Pfeffersprays. Über 800 Menschen wurden verhaftet (mehr paßten wohl nicht in die Knäste), es gab unzählige Verletzte.

Verhaftete haben in den USA das Recht, ihre Identität nicht preiszugeben. Daher wurden die Inhaftierten übelst malträtirt, wie Berichte von ÄrztInnen, die sie nach der Freilassung behandelten, belegen.

Der Öffentliche Nahverkehr in Seattle wurde stillgelegt, und der Verkauf von Gasmasken wurde verboten. Die Schaufenster von US-amerikanischen Ketten wie McDonald's oder Nike Town in der Innenstadt gingen zu Bruch.

Nicht nur in Seattle, sondern auch auf anderen Kontinenten gingen Menschen auf die Straße und protestierten gegen die WTO:

Globaler Aktionstag am 30.11.99

In Pakistan, Indien, Argentinien, Brasilien, auf den Philippinen, in Australien, Israel, Kanada, in anderen Städten der USA, in den Niederlanden, in Italien, Großbritannien, Luxemburg, Frankreich, in der Tschechischen Republik, in der Schweiz und anderswo liefen Proteste im Rahmen des globalen Aktionstages. Bereits im Vorfeld wurde beispielsweise der WTO-Hauptsitz in Genf (Schweiz) besetzt.

In der BRD gab es am 30. November unter anderem Aktionen in Bochum, Tübingen, Hamburg, Hannover, Braunschweig, München, Bad Oldesloe und Berlin. In Berlin fand am Dienstagabend in den Stadtteilen Prenzlauer Berg und Mitte eine Spackparade statt.

Global Action Day Reports

N30 1999 - SELECTED GLOBAL REPORTS



Pre N30 Events

Geneva: 16th November - WTO Occupied!

27 persons, aided by as many outside (who were blocking the traffic) occupied the WTO headquarters at 12.30pm. One group, posing as "visitors" occupied the main hall and chained themselves to the main stair leading to Moore's office with a banner saying "No Commerce, no Organisation: Self-management!". Another, slipping past the controls occupied the roof of the building and deployed two huge banners saying: "WTO kills people - Kill the WTO!" and "Moore aux tyrans". (This is a pun in french meaning "death to the tyrants" and "Moore belongs to the tyrans"). One of the occupants beamed pictures of the occupation out directly onto the Internet from a portable installation. Another sent this communiqué directly out by fax from an office of WTO! After more than two hours of occupation; the police evacuated the demonstrators, without arrests or even identity controls. Visibly the direction of WTO didn't want to make a martyrs out of people who would immediately become very popular!

New Delhi, India: Adivasis Occupy World Bank Premises in New Delhi - Protest against the Destruction of Livelihoods and the Environment by the World Bank and the WTO:
More than 300 Adivasis [i.e. indigenous peoples] from the Indian state of Madhya Pradesh, representing all mass-based Adivasi movements, jumped over the fence of the World Bank building on the 24th of November at 12:00. They blocked the building, covering it with posters, graffiti, cow shit and mud, sang slogans and traditional songs at the gate, and went back only after Mr. Lim, country director of the World Bank in India, went out to receive an open letter signed by all their movements.
More info at <http://www.oneworld.org/campaigns/wto/wtoindia.html> as well as <http://www.agp.org>

Milan, Italy: 27 November 1999

A large number of people from the anarchist/ Social Centers area joins a grassroots trade union demonstration (not about n30) and gives it a strong anti-globalization character, sensibilizing the workers at the demo about the dangers of speculative "free" trade and about the "Valzer round" in Seattle. The idea is quite successful, and workers and squatters are - for once - again united against WTO.

Meanwhile, a group of "White Coveralls" (direct action group from the zapatist/ social centers area) occupied the first and foremost McDonald's in Milan, in piazza S. Babila, locking themselves on the building facade, hanging enormous banners which denounced neoliberalism and its effects and distributing flyers to the amused passers-by in the unrealistic scenario created by the music of the "Banda degli ottoni a scoppio", a squatter music band playing popular music.

The action, undisturbed by the police, lasted a couple of hours and ended when the grassroots trade union demo entered the San Babila square. Then, in a sort of triumph, one representative of the White Coveralls spoke to the demonstrators.

After that, the White Coveralls showed up in the city-wide meeting for the closure of the prison camps for migrants, which was going on at the same time, with a wide McDonald banner hanged upside down to symbolize the non-food served by this multinational of rubbish food.

France at Weekend: 75,000 people in 80 different cities in France take to the streets protesting at the dictatorship of the markets and the WTO. On 25 Nov. 5000 French farmers with their sheep, ducks and goats, feasted on regional products under the Eiffel tower in protest at the impact of trade liberalisation. On Tuesday, 800 miners clashed with cops, ransacking a tax office and burning cars in 2 towns in eastern France. Some more 5000 people also protested in other French cities, peacefully besieging McDonalds for example... Unfortunately, the movement didn't get much attention of the mainstream media, especially TV. But I have to admit that some of "top" journalists were the target of some protesters, for contributing to spreading the neoliberal "dogma". See <http://www.liberation.com>

New Delhi, India: Action against the WTO and the Maheshwar dam in New Delhi 500 women and men from the Maheshwar area of the Narmada valley arrived on the 29th of November to New Delhi in order to participate in a 3-days Dharna (sit-in) at Raj Ghat. Their actions had two specific targets: the collusion of Indian industrial interests, diverse multinational corporations and the German state to build up a dam in Maheshwar, which would have devastating local impacts, and the WTO regime, for the equally vandalistic and insidious dispossession that it creates globally.
More info at <http://www.oneworld.org/campaigns/wto/wtoindia.html> as well as <http://www.agp.org>

Geneva: November 27th, 1999

Two columns of demonstrators, almost 2000 farmers and 3000 city dwellers from all over Switzerland met in the center of Geneva this afternoon to march on the WTO headquarters. The farmers, who gathered in front of the United Nations building, came at the call of all of the Swiss farmers associations (small farmers of the Union des Producteurs Suisses, but also the larger union Union des Paysans Suisses and the Chambers of Agriculture). Having fought hard, but all alone against the founding of SeattleWTO, many had become discouraged, but falling prices, bankruptcies and the new menaces in Seattle brought them into town again today. Many also found some new hope in the fact that today there is a movement of resistance to WTO in cities too. Several of their speakers also referred to the passage of the 500 farmers from the South of the InterContinental Caravan as a living proof that people all over the world are facing the same problems and finding the same courage refuse the deadly logic of profit of the multinationals.

Meanwhile, city people, called by a Coordination against the Millenium Round, were gathering in the heart of the international banking district. This starting point had been chosen to point out that the international banking system is at the heart of globalisation. The profits extorted from working people all over the world are centralised in such places and transformed into the capitalists most powerful weapon against those very peoples struggles. Demonstrators had come from Berne, Basel, Lausanne and other cities. Supporters of People's Global Action of course, but also of the ATTAC network and of some twenty other organisations and associations. The civil servants union in particular made a particular effort to mobilise, knowing that the future of public education and health services could well be endangered in Seattle. For Geneva (only 300 000 inhabitants), this was a major demonstration, proving that the riots that had marked the last WTO summit meeting had not scared or confused the people. Young, old, children, peasants, punks, professors and just plain people marched and mixed cheerfully, while the riot police - dressed to kill as usual - waited in vain. WTO is now recognised more and more widely as an enemy of the people. Today's meeting between peasants and city demonstrators (probably the first such junction in swiss history) was an important step to prepare the long struggle ahead.

Tuesday November 30th:

Manila, Philippines: Thousands of left-wing union members and activists rally at the U.S. embassy and near the Malacanang presidential palace against Philippine membership in the World Trade Organization. Some 8,000 people attended the rallies in front of the U.S. Embassy and other places in Manila, police said. The activists chanted slogans against the World Trade Organisation's meeting in Seattle, which starts this week, saying the talks could lead to unneeded food imports and a drop in local farmers' incomes.

Thousands of people also attended rallies in the cities of Bacolod and Iloilo in the central Philippines, witnesses said. In Iloilo, rallyists protested against the 1995 Mining Act, which allows 100 percent foreign equity in local projects but has been challenged by tribespeople who say natural resources are a heritage that should not be exploited by overseas companies. The Supreme Court has yet to resolve the case. The Bacolod rally protested against President Joseph Estrada's plans to amend the constitution to allow for greater foreign investment, witnesses said.

Tuesday was a public holiday in the Philippines to commemorate the 136th birth anniversary of working class hero Andres Bonifacio, who led the fight for independence from colonial rulers Spain in the late 19th century. Left-wing activists usually mark the day with protests

Bangalore, India: KRRS Demonstrates against the WTO and Monsanto Protest Forms Part of the N30 Global Day of Action Against Capitalism

Several thousand farmers from all the districts of Karnataka gathered today in Bangalore to protest against the Third Ministerial conference of WTO which is now starting in Seattle. They were joined by activists from several leftist organisations and unions. At the end of the demonstration they issued a 'Quit India' notice to Monsanto, urging the company to leave the country or face non-violent direct action against its activities and installations. Another notice was issued to the Indian Institute of Science (IISc), which has permitted Monsanto to do its research work in its premises, to expel the transnational corporation from the campus.

The demonstration started at the central train station at 10:30 and headed towards the Mahatma Gandhi's statue to hold a public meeting. The police tried to stop the demonstrators from entering the park where Gandhi's statue is situated, but the KRRS farmers went into the park telling the police that they don't need anyone's permission to visit this statue and shouting slogans against the WTO, 'free' trade, Monsanto etc. They sat down in front of the statue with big banners and placards stating "We Don't Want Monsanto's Bullshit", "Keep Organic Free from Genetic Engineering", etc.

Schiphol, Amsterdam Airport, Netherlands: 3 Airline companies, which are present on Schiphol, are sponsoring the WTO-summit. Activists notified the airlines of their protest asking that they be provided tickets to Seattle to give the alternative view on the WTO. We gathered at 12 o'clock with about 70 persons, which slowly became more than 100. Besides protesters there was a crowd of police and press. There was a lot of material produced for this action, partly to spread before and partly to spread during the action. After a short introduction to WTO and the action the banners were unrolled and we entered the departure hall. At the end of the action a pamphlet was spread with all the sponsors of this WTO-summit included some addresses of dutch seats of the companies. There was a lot of presscoverage, it was on the 8 o'clock news (the major dutch newsprogram) together with demonstrations in Seattle. The atmosphere was very good, it was a successfull action and a lot of fun to do.

More from http://www.infoshop.org/octo/wto_fly.html

California, USA: Dozens of trucks carrying shipping containers were delayed at the entrance to the California United container terminal as an OCL container ship sits idle at another berth after a longer-than-usual lunch break at the facility at the Port of Long Beach. Hundreds of West Coast dockworkers stopped movement of some cargo from 10 a.m. to 1 p.m. Tuesday in solidarity with groups protesting World Trade Organization policies.

Israel: About 30 people demonstrated outside the US embassy to protest against the WTO. Among the people were a group from the "women in black", vigil people from the anarcho-communist collective, and direct action greens.

Dijon, France: 30 people chain themselves to the doors of the Dijon Chamber of Commerce and nextdoor bank. In Toulouse, people hang big anti-WTO cardboards in the main street of the town centre, with anti-capitalist christmas fathers giving rotten capitalist fruits to toulouse's people. Full Story:

http://n30.listbot.com/cgi-bin/subscriber?Act=view_message&list_id=n30&msg_num=646&start_num=660

Narmada, India: Bullock-cart rally in Narmada valley against the WTO Anjar (Narmada valley), 30 November 1999 - An anti-WTO demonstration with bullock-carts was organised today in the village of Anjar by Rewa Ke Yuva (Youths for Narmada), the recently formed youth branch of the Narmada Bachao Andolan (NBA, Save the Narmada Movement). More than 1000 people from around 60 villages participated in the colorful procession, protesting against the anti-human agreements and institutions that are pushing India and the rest of the world into the destructive process of capitalist globalisation.

"Countries of the Third World will have to fight against global capitalist powers for their own survival", asserted Medha Patkar, one of the most prominent social activists in Asia and main activist of NBA, in her speech at the end of rally, adding "NBA has presented an example by ousting the World Bank from the Narmada valley".

More info at <http://www.oneworld.org/campaigns/wto/wtoindia.html> as well as <http://www.agp.org>

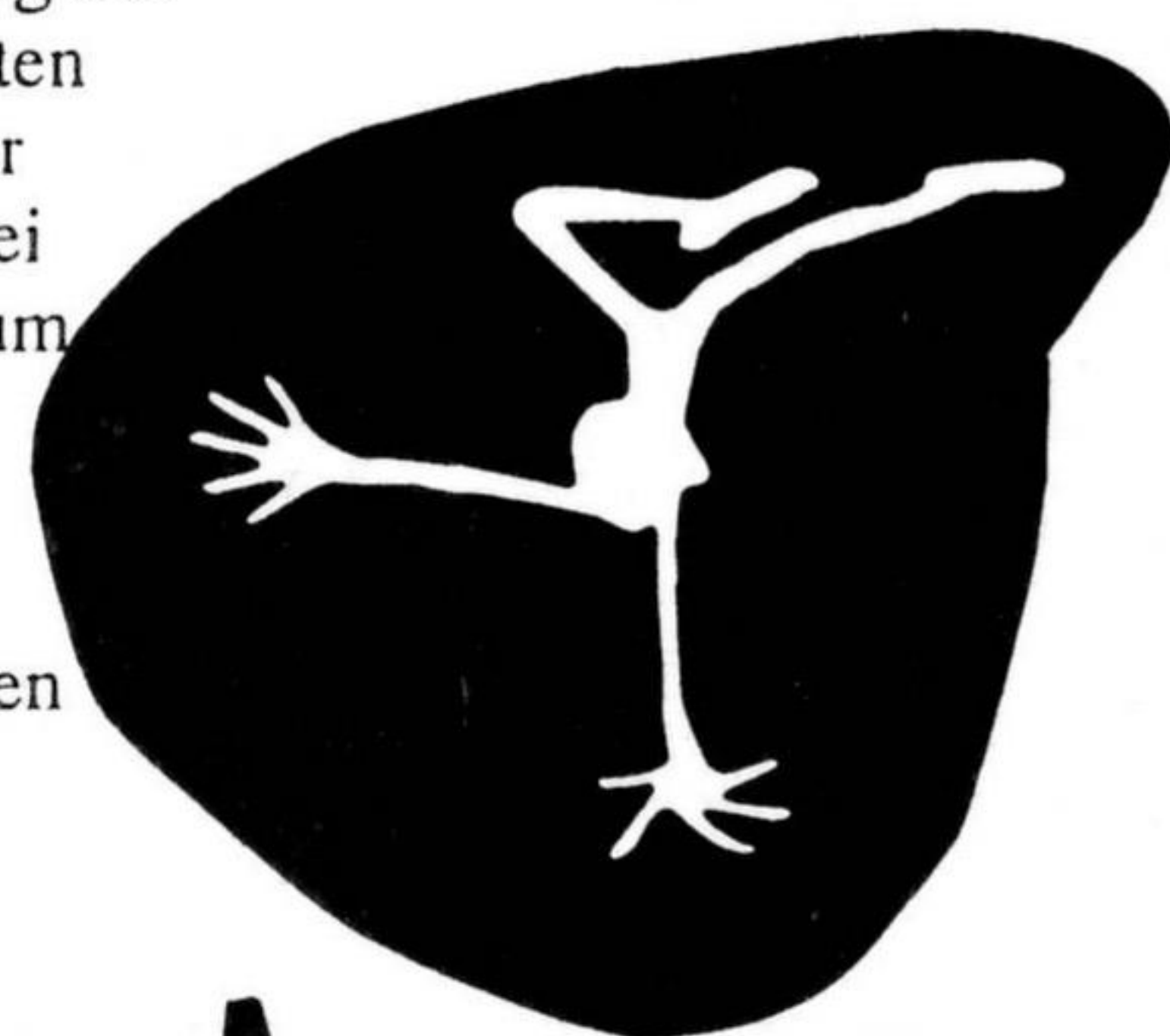
Prague: Food Not Bombs served up in Prague, and supermarkets were leafletted.

Spackparade-Bericht

hier ein kurzer Bericht zum 30. November in Berlin. Die sogenannte "Spackparade" begann um 19 Uhr 30 und ging erst um 23 Uhr 15 zu Ende! Die TeilnehmerInnen hatten viel Spass, trotz kaltem Wetter. Die Parade wies auf ungewöhnliche Art auf die Folgen der neoliberalen Politik und Globalisierung auf lokaler Ebene (die Umstrukturierung im Stadtteil, "Kiez") hin, mit Sprechchoeren und Transparenten die nach mehr Ordnung, Sauberkeit, Polizei riefen. Sie forderten Trockenobst und "Wohlstand fuer Aale". "Eins, zwei, drei, mehr Polizei!" skandierten die ParadeteilnehmerInnen angesichts von zwei Wasserwerfern, Raumpanzern und allerhand anderem Geschuetz, die aber traurigerweise nicht zum Einsatz kamen. Stattdessen schmissen die Demonstrierenden mit Pflastersteinen aus Styropor, mit Holzspaenen und Sahne um sich. Unterwegs wurden parkierende Autos und die Buergersteige blitzblank poliert. Die PolizistInnen guckten etwas verwirrt, bemuehten sich aber trotzdem, alle Luxusfresstempel und Schickmicki-Laeden zu schuetzen, an denen wir vorbeikamen und wunderten sich, warum diese nicht angegriffen wurden. Vermutlich hatten sie den Passus, es gehe nicht um Anti-BonzInnen-Kiez-Romantik, in den verschiedenen Aufrufen (siehe z.B.

<http://www.freespeech.org/inter/spack.htm>) ueberlesen.

Dias, die teilweise auf Haeuserwaende projiziert wurden ("Jam the WTO"), unterhielten mit Abenteuern von Dr.Spack und den Klingonen, und auf Demos seltene zu hoerende Schlagermusik (Rex Gildo, aber auch Lieder wie "Heidi" und "Dschingis Khan") liessen die Teilnehmenden ausgelassen tanzen.



„Ruhe, Ordnung, Sauberkeit“

102
2.12.

Linke Gruppen demonstrierten gegen Umstrukturierung und Neoliberalismus durch das nächtlich Berlin. Im Vordergrund der Spackparade stand jedoch die Selbstironie ■ Von Christoph Rasch

Tim hat sich herausgeputzt. In Schlips und Kragen steht der 22-Jährige aus Prenzlauer Berg unter dem Wasserturm unweit des Kollwitzplatzes und hält sein Pappschild hoch. „Esst mehr Aale“ steht darauf. „Es geht hier darum, das konventionelle Erscheinungsbild einer Demonstration zu durchbrechen“, kommentiert Tim.

Und das ist der ersten Berliner „Spackparade“ am Dienstagabend in Ansätzen auch gelungen. „Gegen Umstrukturierung und Neoliberalismus“ ziehen die rund 500 Teilnehmer durch die bei Neubabelsberg, Touristen und Szeneaufsteigern wegen ihres Flairs beliebten Bezirke Prenzlauer Berg und Mitte: vom Kollwitzplatz zum Hackeschen Markt. „Die geheimen Kommandozentralen der Yuppies

Urbanisten“, raunt ein Teilnehmer verschwörerisch und stimmt ein in die Sprechchöre: „Eigentum Macht Schön, Schönheit Macht Reich“ und „Ordnung, Ordnung – immer wieder Ordnung“.

Zwischendurch erklingen über den Demo-Lautsprecher vereinzelt hierernste Protestnoten gegen „Abschiebeknäste“ und die Flüchtlingspolitik der Bundesregierung. Doch im Vordergrund steht (selbst-)ironische Symbolik: vom Demo-eigenen „Ordnungsdienst“, der entlang der Strecke parkende Autos reinigt, über die aufgesetzten Papp-Kronen bis hin zu durch die Luft schwirrenden Pflastersteinen aus Styropor.

Sogar für das übliche Gerangel sorgen die Demonstranten selbst. Erst blockieren sie selbst ihren

Lautsprecherwagen und schlagen sich gegenseitig mit Weichgummiknüppeln. „Muss wohl so eine Art Rollenspiel sein“, kommentiert ein Polizist am Rande. Wenig später inszenieren die Teilnehmer eine karnevaleske Tortenschlacht vom ausstaffierten „Wohlstandswagen“ herab. „Hier ist Unordnung aufgetreten“, keift eine Lautsprecherstimme und fordert unmittelbar vor einem Wasserwerfer der Polizei: „Eins, zwei, drei – Wasser frei!“. Die Beamten geben sich angesichts der perfekten Inszenierung verduzt: „Solange die sich nur gegenseitig bewerfen, können wir nicht eingreifen.“

„Unser Ansatz ist, uns jenseits von herkömmlichen Regeln und Werten kreativ Gehör zu verschaffen“, erklärt Olaf vom

„P.A.R.A.D.E.N.K.O.M.I.T.E.E.“. Dabei knüpfe man an die Tradition der „Spaßguerilla“ an. „Wir erfinden das Rad nicht neu“, sagt der Mitorganisator der Demo, „wollen aber Inspiration für den Berliner Demo-Betrieb des nächsten Jahrtausends bieten.“

Doch nicht alle Protestzugteilnehmer können sich mit dieser dadaistisch angehauchten Strategie anfreunden: „Habt ihr nicht mehr zu bieten“, lautet die häufigste Frage an die Organisatoren am Lautsprecherwagen. Und insbesondere ältere Aktivisten kritisieren das Konzept als „etwas inhaltslos“ und unverständlich. So räumen viele der Älteren bald das Feld und rauben den als Alt-Autonomem getarnten Zivilfahndern der Polizei die Deckung. Denn den klassi-

schen Autonomen der 80er-Jahre gibt es zwar auch in der Demo, aber nur als Schaufensterpuppe mit Hasskappe und Lederjacke.

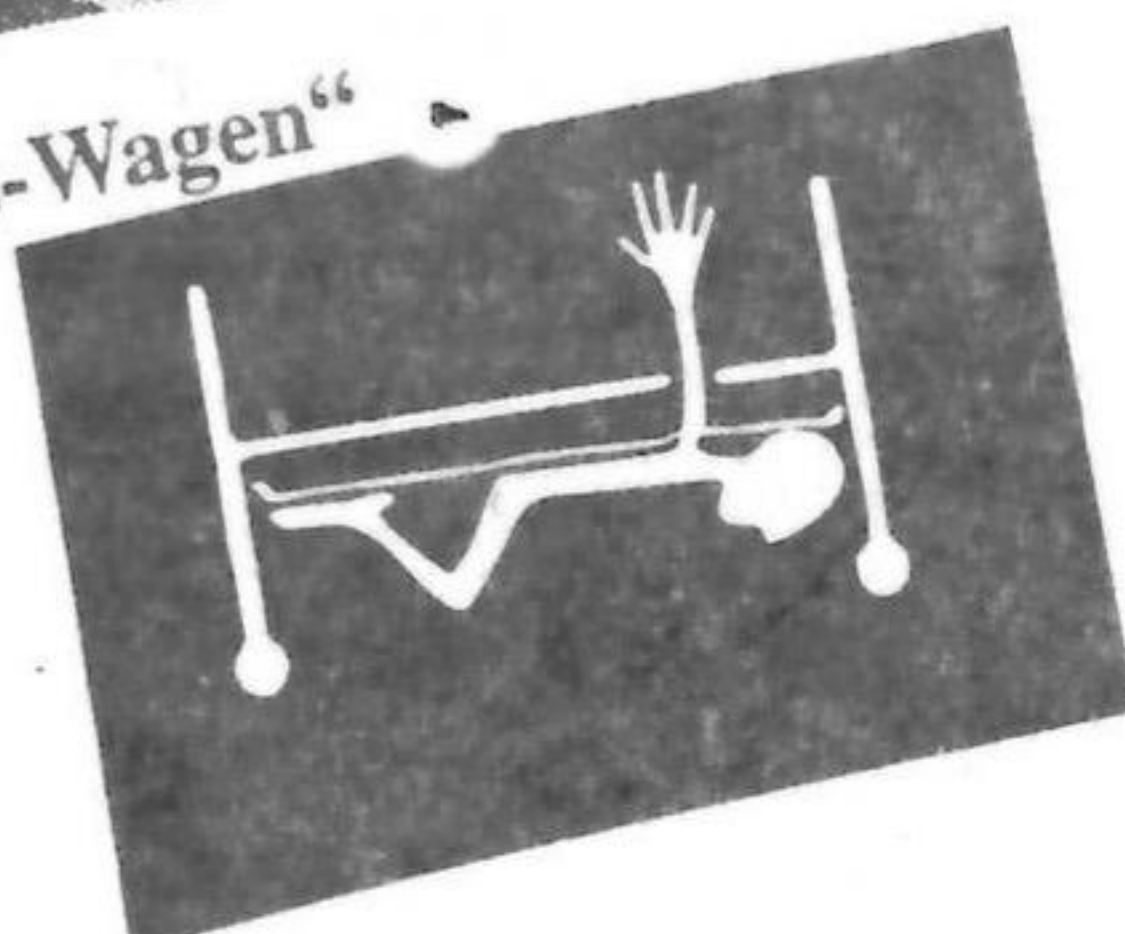
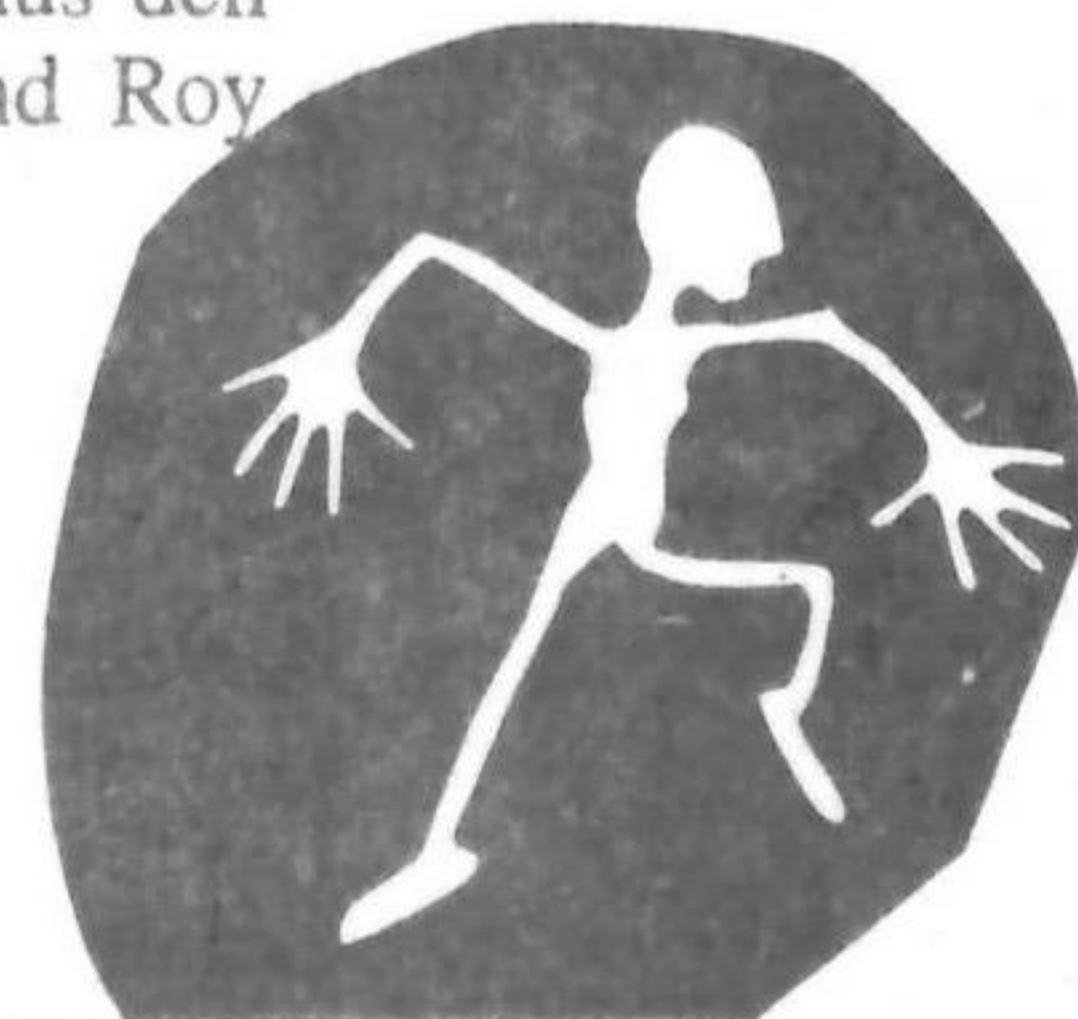
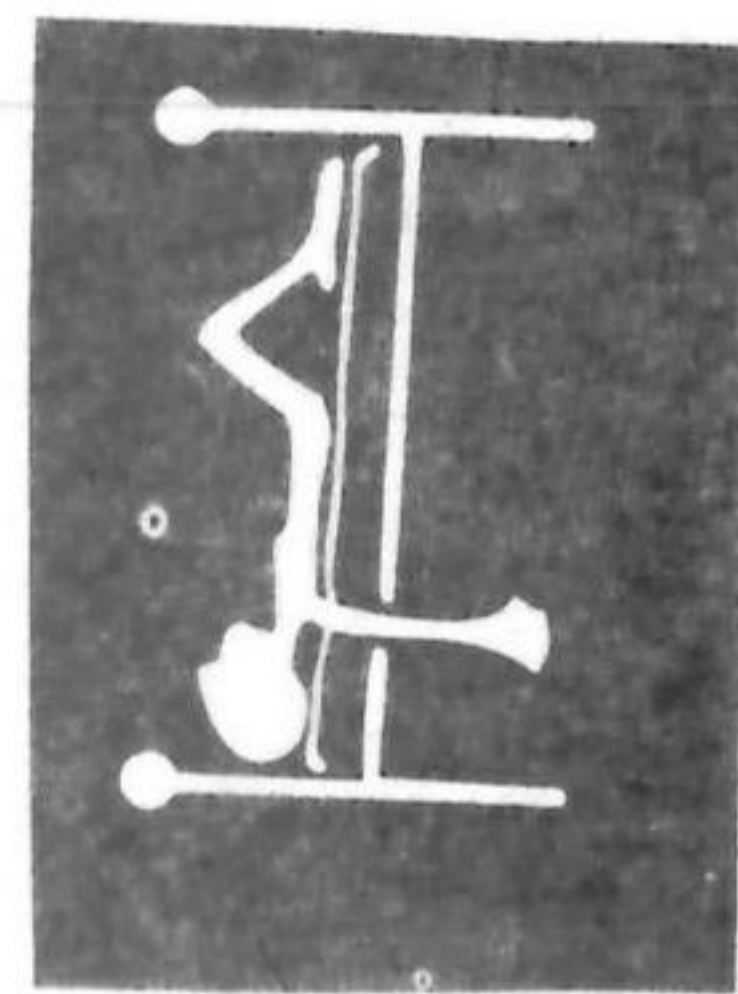
Auch wenn vielen der nächtlichen Flaneure am Demorand das eigentliche Ziel trotz lautstark vorgebrachter Forderungen nach „Ruhe, Ordnung, Sauberkeit“ unverständlich bleibt. Die Polizei wusste, worum es ging. Schließlich hatten das gemeinhin krawallverdächtige linke Spektrum der Stadt zu der Demonstration an-

lässlich der Tagung der Welthandelsorganisation (WTO) in Seattle aufgerufen. So war die Polizei mit mehreren Hundertschaften, Räumpanzern und Reiterstaffeln angetreten. Per Handzettel appellierte sie im Vorfeld an Ladenbesitzer, ihre Geschäfte zu schützen.

Dennoch kommt es nur zu einer Anzeige – wegen Ruhestörung. Die stellt ein eigens von der Polizei um „Amtshilfe“ gebetener Mitarbeiter des bezirklichen Umweltamtes fest: „Die sind über dem Limit“, sagt er, sein Messgerät betrachtend, während aus den Verstärkern Rex Gildo und Roy Black dröhnen.

„Eingefahrene Demo-Rituale haben es heute schwer, politische Inhalte zu vermitteln“, so Steffen Zillich. Der Kreuzberger PDS-Abgeordnete im Berliner Landtag sieht die „Spackparade“ nicht nur in Opposition zu den herrschenden Verhältnissen, sondern auch zu einer von Popkultur beeinflussten Demo-Philosophie: „Aktionen wie am 1. Mai laufen doch immer nach denselben Mustern ab.“ Der Versuch, hier eine Alternative anzubieten, „hat funktioniert“.

Mit lautstarken Forderungen nach „Troc_ken_obst“ und „Rech_ten Win_keln“ – sogar die Intonierung wurde auf Flugblättern festgelegt – zieht der Tross fröhlich-friedlich bis 23 Uhr durch die windige Berliner Mitte. Vorbei an den von den Demonstranten verachteten und vom Polizeispalier geschützten Edel-Fresstem-peln, Luxus-Boutiquen und Long-Drink-Bars, angeführt von einer riesigen „goldenen Assel“ aus Pappmaché. Am Ende begreifen sogar einige Polizisten, worum es geht. Lächelnd stehen sie am Straßenrand und singen die Demo-Hits mit: „Heidi, Heidi...“



Ein Prost auf den Neoliberalismus: Der „Wohlstandswagen“



"Seattle - New York - Berlin - Krefeld - die Weltrevolution nimmt ihren Lauf!?"

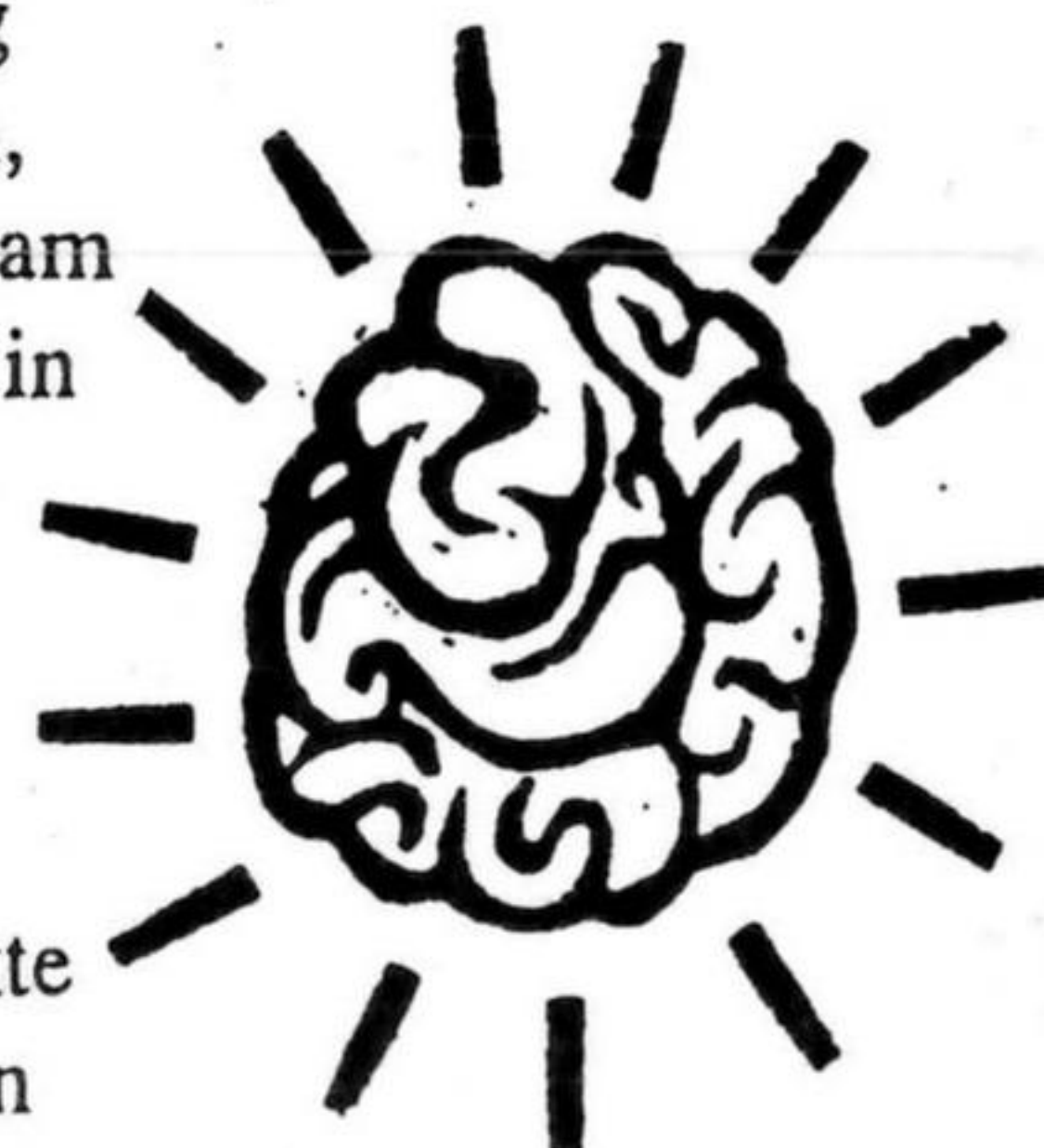
(Transparentspruch am Global-Action-Day in Krefeld)



„Die DemonstrantInnen lagen sich in den Armen, während sich die Konferenz-Delegierten verschämt aus einem Hinterausgang davonschlichen.“ So beschrieb ein Kommentator im Deutschlandfunk das Ende der Welthandelskonferenz im US-amerikanischen Seattle. Eine unübersehbarer Menschenmenge aus aller Welt hatte sich der Stadt bemächtigt und alle Zugänge zum Konferenzort blockiert, so dass die Eröffnungsveranstaltung ausfallen mußte. Während der gesamten Konferenz hielten die Proteste an. Die Delegierten trauten sich nicht mehr aus ihren Hotels. Die Regierung tat ein übriges, indem sie den Ausnahmezustand und schließlich gar eine Ausgangssperre über die Stadt verhängte und die Nationalgarde einsetzte, die auf friedlich demonstrierende DemonstrantInnen mit Reiz- und Pfeffergas losging und BlockiererInnen brutal niederknüppelte. Doch die Proteste waren damit nicht niederzuhalten. Von den größten Unruhen seit dem Vietnamkrieg sprachen die Medien unisono. Es war ein buntes Bündnis von Graswurzelbewegungen aus aller Welt, indischen LandarbeiterInnen, Indigenen aus Australien, GewerkschaftlerInnen aus den USA und HausbesetzerInnen aus Europa, die in Seattle eine Woche die Verhältnisse zum Tanzen und den Projekten der Herrschenden Niederlagen zugefügt haben.

Von Seattle lernen.....

Jetzt kommt es darauf an, den internationalistischen Aufbruch von Seattle in unseren Alltag zu übertragen. Da sieht es noch recht mau aus. Unter Anderem in Bad Oldesloe, Tübingen, München, Hamburg, Hannover, Regensburg Bochum und Berlin fanden parallel zu Seattle am International Global Action Day am 30. November meist kleinere Aktionen statt. Während in Krefeld die DemonstrantInnen mit der etwas zweckoptimistischen Parole "Seattle - New York - Berlin - Krefeld - die Weltrevolution nimmt ihren Lauf!" zumindest einen internationalen Bezug herstellten, drohte die Spaßparade in Berlin zu einem der üblichen Mittelklassekids-Event mit einer Prise Radical-Chic zu verkommen und das gelangte Publikum, dass abends die Locations rund um den Hackeschen Markt bevölkerte war, winkte der netten Abwechslung teilweise recht erfreut zu. Was sich zeitgleich auf den Straßen von Seattle und auch in vielen anderen Städten weltweit abspielte, wurde den DemonstrantInnen nicht vermittelt. Das ist besonders bedauerlich, wo es doch gerade eine Stärke dieses Aktionstages ist, in vielen Stellen der Welt gleichzeitig zu agieren.



Wenn nur ein Bruchteil der Power über den großen Deich schwappt, den die AktivistInnen in Seattle ausstrahlten, können wir den Herrschenden hier und weltweit wieder Niederlagen zufügen.

Fangen wir damit im Kampf um die Rettung des Lebens von Mumia Abu Jamal, bundesweite Demo in Berlin am 5.2.2000, 14 Uhr, Rosa-Luxemburg-Platz anfangen.

gruppe mücadele

Wir haben Samstag, 27.11. einen feurigen Gruß an die Spackparade und den Peoples Global Action Day gesandt. Der feurige Gruß bestand in 3 Brandsätzen, die wir am Kollwitzplatz, an der Mühlhauser Straße und der Linienstraße unter 3 Bonzenkarren abgelegt haben. Seid die Bonner hier sind, ist es in Mitte und Prenzlberg noch schlimmer geworden als es ohnehin schon ist. Yuppies. Kapital und Politiker/-innen ist eine Mischung, die danach schreit, zu Fuß nach Hause zu gehen. Widerstand kann phantasievoll und bunt sein, wie bei der Spackparade, er kann laut und voller Wut sein, wie hoffentlich in Seattle und er kann erwärmend sein wie in unsrem Fall. Es gibt viele gute Gründe, politisch aktiv zu sein. Einen Bonzenwagen abzufackeln, ist eine Form.

A.U.T.O.N.O.M.E. G.R.U.P.P.E.N.



„Ruhe, Ordnung, Sauberkeit“

102
2.12.

Linke Gruppen demonstrierten gegen Umstrukturierung und Neoliberalismus durch das nächtlich Berlin. Im Vordergrund der Spackparade stand jedoch die Selbstironie ■ Von Christoph Rasch

Tim hat sich herausgeputzt. In Schlips und Kragen steht der 22-Jährige aus Prenzlauer Berg unter dem Wasserturm unweit des Kollwitzplatzes und hält sein Pappschild hoch. „Esst mehr Aale“ steht darauf. „Es geht hier darum, das konventionelle Erscheinungsbild einer Demonstration zu durchbrechen“, kommentiert Tim.

Und das ist der ersten Berliner „Spackparade“ am Dienstagabend in Ansätzen auch gelungen. „Gegen Umstrukturierung und Neoliberalismus“ ziehen die rund 500 Teilnehmer durch die bei Neuberlinern, Touristen und Szeneaufsteigern wegen ihres Flairs beliebten Bezirke Prenzlauer Berg und Mitte: vom Kollwitzplatz zum Hackeschen Markt. „Die geheimen Kommandozentralen der Yuppie-

Urbanisten“, raunt ein Teilnehmer verschwörerisch und stimmt ein in die Sprechchöre: „Eigentum Macht Schön, Schönheit Macht Reich“ und „Ordnung, Ordnung – immer wieder Ordnung“.

Zwischendurch erklingen über den Demo-Lautsprecher vereinzelt bierernste Protestnoten gegen „Abschiebeknäste“ und die Flüchtlingspolitik der Bundesregierung. Doch im Vordergrund steht (selbst-)ironische Symbolik: vom Demo-eigenen „Ordnungsdienst“, der entlang der Strecke parkende Autos reinigt, über die aufgesetzten Papp-Kronen bis hin zu durch die Luft schwirrenden Pflastersteinen aus Styropor.

Sogar für das übliche Gerangel sorgen die Demonstranten selbst. Erst blockieren sie selbst ihren

Lautsprecherwagen und schlagen sich gegenseitig mit Weichgummiknüppeln. „Muss wohl so eine Art Rollenspiel sein“, kommentiert ein Polizist am Rande. Wenig später inszenieren die Teilnehmer eine karnevaleske Tortenschlacht vom ausstaffierten „Wohlstandswagen“ herab. „Hier ist Unordnung aufgetreten“, keift eine Lautsprecherstimme und fordert unmittelbar vor einem Wasserwerfer der Polizei: „Eins, zwei, drei – Wasser frei!“. Die Beamten geben sich angesichts der perfekten Inszenierung verduzt: „Solange die sich nur gegenseitig bewerfen, können wir nicht eingreifen.“

„Unser Ansatz ist, uns jenseits von herkömmlichen Regeln und Werten kreativ Gehör zu verschaffen“, erklärt Olaf vom

„P.A.R.A.D.E.N.K.O.M.I.T.E.E.“. Dabei knüpfe man an die Tradition der „Spaßguerilla“ an. „Wir erfinden das Rad nicht neu“, sagt der Mitorganisator der Demo, „wollen aber Inspiration für den Berliner Demo-Betrieb des nächsten Jahrtausends bieten.“

Doch nicht alle Protestzugteilnehmer können sich mit dieser dadaistisch angehauchten Strategie anfreunden: „Habt ihr nicht mehr zu bieten“, lautet die häufigste Frage an die Organisatoren am Lautsprecherwagen. Und insbesondere ältere Aktivisten kritisieren das Konzept als „etwas inhaltslos“ und unverständlich. So räumen viele der Älteren bald das Feld und rauben den als Alt-Autonomem getarnten Zivilfahndern der Polizei die Deckung. Denn den klassi-

schen Autonomen der 80er-Jahre gibt es zwar auch in der Demo, aber nur als Schaufensterpuppe mit Hasskappe und Lederjacke.

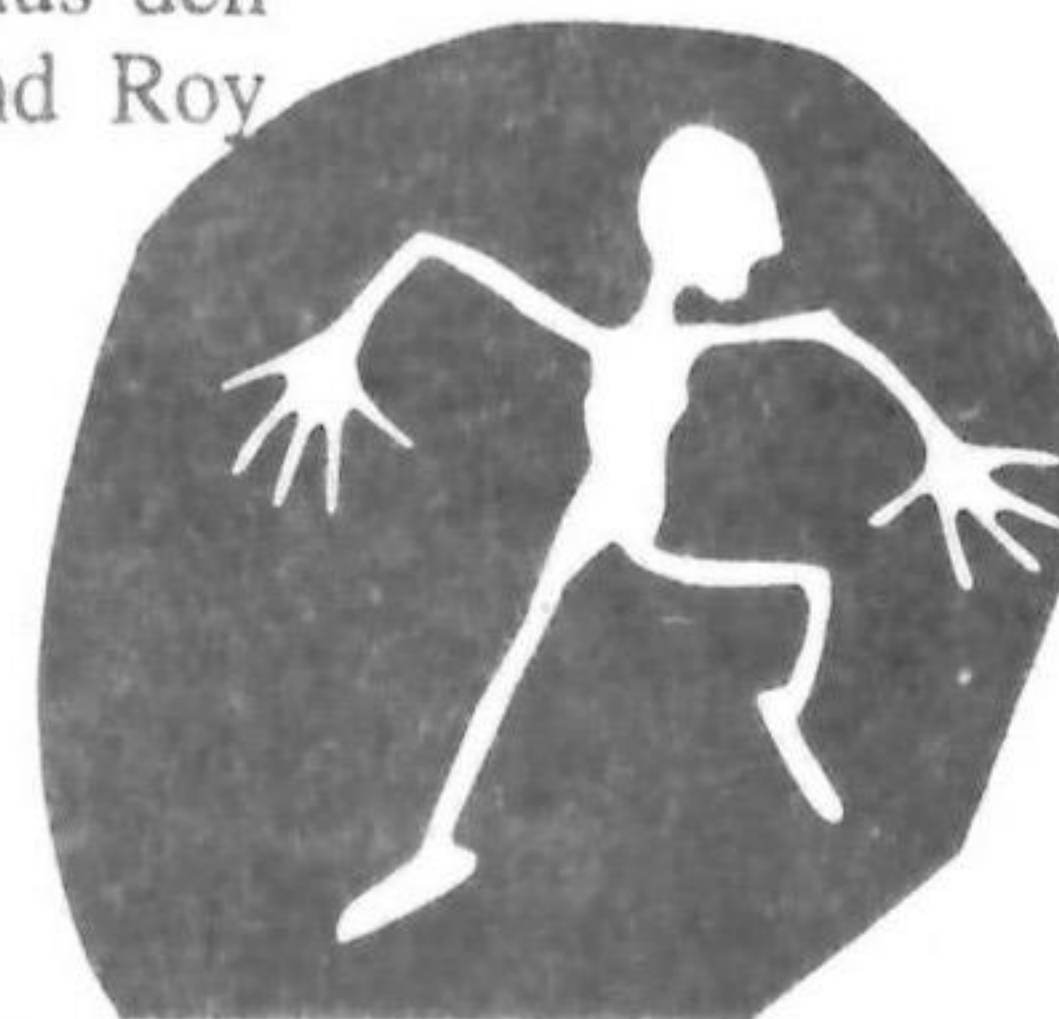
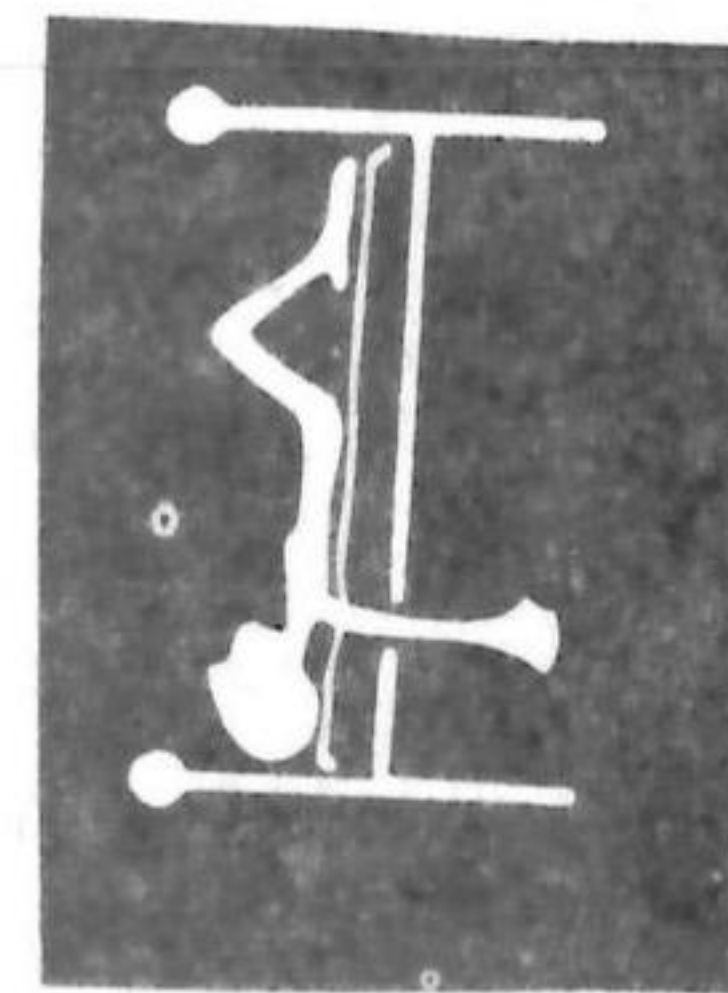
Auch wenn vielen der nächtlichen Flaneure am Demorand das eigentliche Ziel trotz lautstark vorgebrachter Forderungen nach „Ruhe, Ordnung, Sauberkeit“ unverständlich bleibt. Die Polizei wusste, worum es ging. Schließlich hatten das gemeinhin krawallverdächtige linke Spektrum der Stadt zu der Demonstration an-

lässlich der Tagung der Welthandelsorganisation (WTO) in Seattle aufgerufen. So war die Polizei mit mehreren Hundertschaften, Räumpanzern und Reiterstaffeln angetreten. Per Handzettel appellierte sie im Vorfeld an Ladenbesitzer, ihre Geschäfte zu schützen.

Dennoch kommt es nur zu einer Anzeige – wegen Ruhestörung. Die stellt ein eigens von der Polizei um „Amtshilfe“ gebetener Mitarbeiter des bezirklichen Umweltamtes fest: „Die sind über dem Limit“, sagt er, sein Messgerät betrachtend, während aus den Verstärkern Rex Gildo und Roy Black dröhnen.

„Eingefahrene Demo-Rituale haben es heute schwer, politische Inhalte zu vermitteln“, so Steffen Zillich. Der Kreuzberger PDS-Abgeordnete im Berliner Landtag sieht die „Spackparade“ nicht nur in Opposition zu den herrschenden Verhältnissen, sondern auch zu einer von Popkultur beeinflussten Demo-Philosophie: „Aktionen wie am 1. Mai laufen doch immer nach denselben Mustern ab.“ Der Versuch, hier eine Alternative anzubieten, „hat funktioniert“.

Mit lautstarken Forderungen nach „Troc_ken_obst“ und „Rech_ten Win_keln“ – sogar die Intonierung wurde auf Flugblättern festgelegt – zieht der Tross fröhlich-friedlich bis 23 Uhr durch die windige Berliner Mitte. Vorbei an den von den Demonstranten verachteten und vom Polizeispalier geschützten Edel-Fresstem-peln, Luxus-Boutiquen und Long-Drink-Bars, angeführt von einer riesigen „goldenen Assel“ aus Pappmaché. Am Ende begreifen sogar einige Polizisten, worum es geht. Lächelnd stehen sie am Straßenrand und singen die Demo-Hits mit: „Heidi, Heidi...“



Ein Prost auf den Neoliberalismus: Der „Wohlstands-Wagen“



"Seattle - New York - Berlin - Krefeld - die Weltrevolution nimmt ihren Lauf!"?

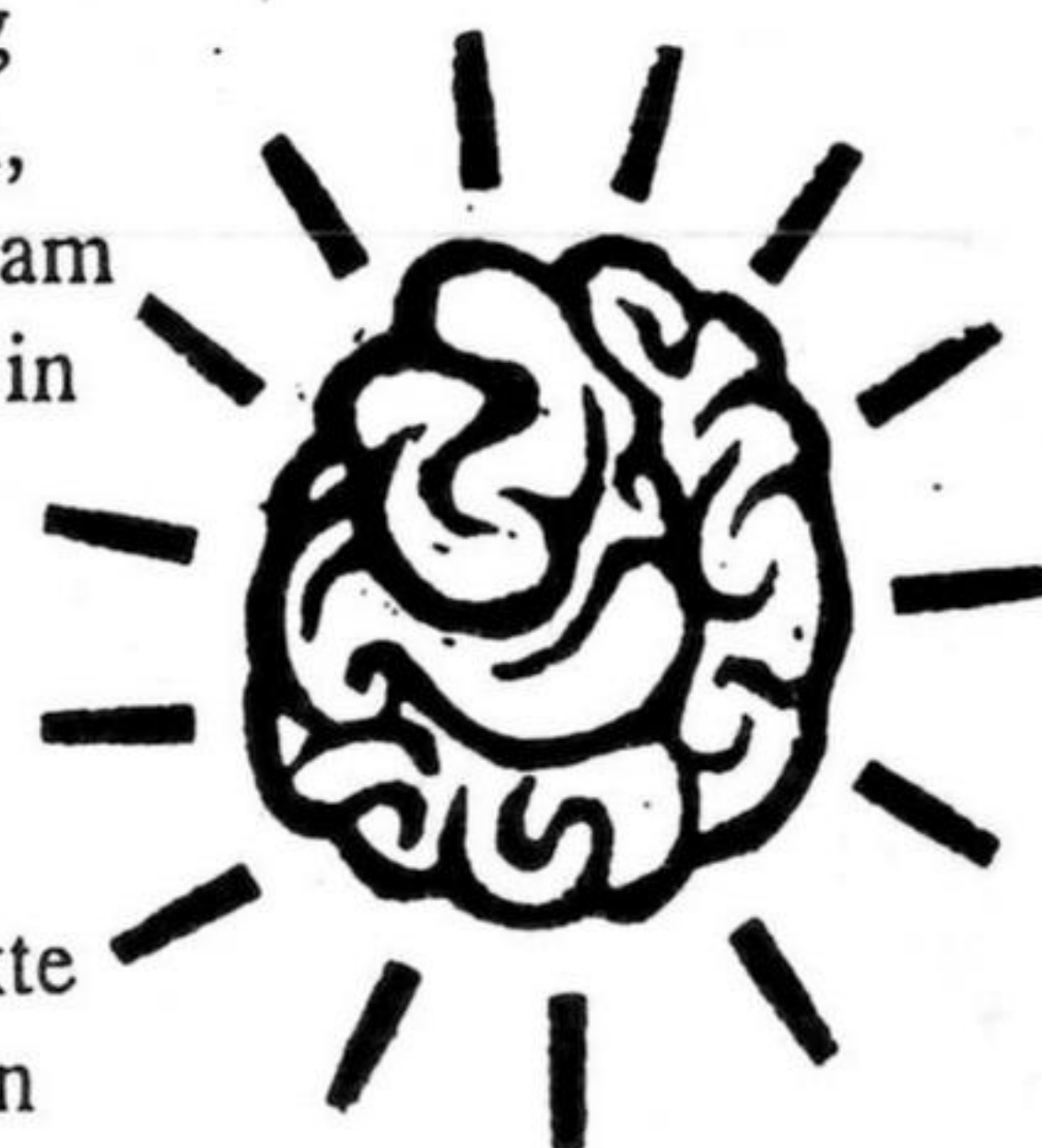
(Transparentspruch am Global-Action-Day in Krefeld)



„Die DemonstrantInnen lagen sich in den Armen, während sich die Konferenz-Delegierten verschämt aus einem Hinterausgang davonschlichen.“ So beschrieb ein Kommentator im Deutschlandfunk das Ende der Welthandelskonferenz im US-amerikanischen Seattle. Eine unübersehbarer Menschenmenge aus aller Welt hatte sich der Stadt bemächtigt und alle Zugänge zum Konferenzort blockiert, so dass die Eröffnungsveranstaltung ausfallen mußte. Während der gesamten Konferenz hielten die Proteste an. Die Delegierten trauten sich nicht mehr aus ihren Hotels. Die Regierung tat ein übriges, indem sie den Ausnahmezustand und schließlich gar eine Ausgangssperre über die Stadt verhängte und die Nationalgarde einsetzte, die auf friedlich demonstrierende DemonstrantInnen mit Reiz- und Pfeffergas losging und BlockiererInnen brutal niederknüppelte. Doch die Proteste waren damit nicht niederzuhalten. Von den größten Unruhen seit dem Vietnamkrieg sprachen die Medien unisono. Es war ein buntes Bündnis von Graswurzelbewegungen aus aller Welt, indischen LandarbeiterInnen, Indigenen aus Australien, GewerkschaftlerInnen aus den USA und HausbesetzerInnen aus Europa, die in Seattle eine Woche die Verhältnisse zum Tanzen und den Projekten der Herrschenden Niederlagen zugefügt haben.

Von Seattle lernen.....

Jetzt kommt es darauf an, den internationalistischen Aufbruch von Seattle in unseren Alltag zu übertragen. Da sieht es noch recht mau aus. Unter Anderem in Bad Oldesloe, Tübingen, München, Hamburg, Hannover, Regensburg Bochum und Berlin fanden parallel zu Seattle am International Global Action Day am 30. November meist kleinere Aktionen statt. Während in Krefeld die DemonstrantInnen mit der etwas zweckoptimistischen Parole "Seattle - New York - Berlin - Krefeld - die Weltrevolution nimmt ihren Lauf!" zumindest einen internationalen Bezug herstellten, drohte die Spaßparade in Berlin zu einem der üblichen Mittelklassekids-Event mit einer Prise Radical-Chic zu verkommen und das gelangte Publikum, dass abends die Locations rund um den Hackeschen Markt bevölkerte war, winkte der netten Abwechslung teilweise recht erfreut zu. Was sich zeitgleich auf den Straßen von Seattle und auch in vielen anderen Städten weltweit abspielte, wurde den DemonstrantInnen nicht vermittelt. Das ist besonders bedauerlich, wo es doch gerade eine Stärke dieses Aktionstages ist, in vielen Stellen der Welt gleichzeitig zu agieren.



Wenn nur ein Bruchteil der Power über den großen Deich schwappt, den die AktivistInnen in Seattle ausstrahlten, können wir den Herrschenden hier und weltweit wieder Niederlagen zufügen.

Fangen wir damit im Kampf um die Rettung des Lebens von Mumia Abu Jamal, bundesweite Demo in Berlin am 5.2.2000, 14 Uhr, Rosa-Luxemburg-Platz anfangen.

gruppe mücadele

Wir haben Samstag, 27.11. einen feurigen Gruß an die Spackparade und den Peoples Global Action Day gesandt. Der feurige Gruß bestand in 3 Brandsätzen, die wir am Kollwitzplatz, an der Mühlhauser Straße und der Linienstraße unter 3 Bonzenkarren abgelegt haben. Seid die Bonner hier sind, ist es in Mitte und Prenzlberg noch schlimmer geworden als es ohnehin schon ist. Yuppies. Kapital und Politiker/-innen ist eine Mischung, die danach schreit, zu Fuß nach Hause zu gehen. Widerstand kann phantasievoll und bunt sein, wie bei der Spackparade, er kann laut und voller Wut sein, wie hoffentlich in Seattle und er kann erwärmend sein wie in unsrem Fall. Es gibt viele gute Gründe, politisch aktiv zu sein. Einen Bonzenwagen abzufackeln, ist eine Form.

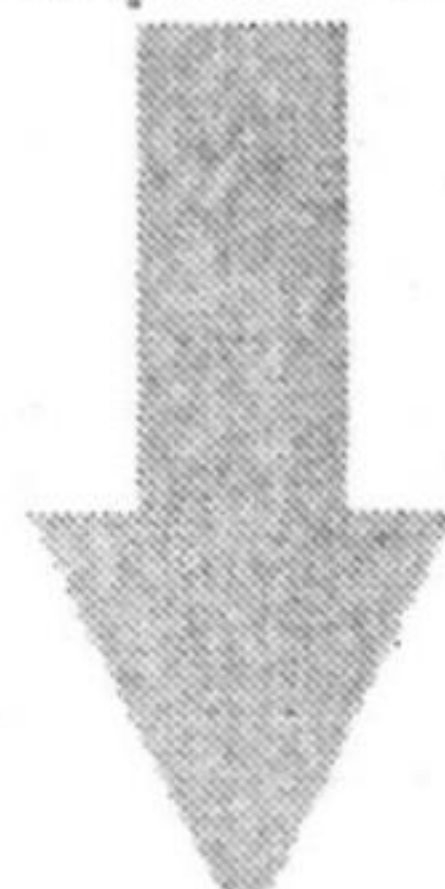
A.U.T.O.N.O.M.E. G.R.U.P.P.E.N.



18.6.1999: LONDON

Am zweiten Global Action Day stürmten ca. 10.000 Menschen das Londoner Bankenviertel. Sie waren in vielen Basis-Initiativen organisiert und hatten sich auf diesen Tag vorbereitet. Im Londoner Bankenviertel ging nur noch wenig. Straßentheater und Sitzblockaden, Demos und Reclaim-the-Streets-Parties machen aus der Konsum- und Geldgegend ein buntes Chaos. Aus Bankenbüros flogen Computer aus dem Fenster ...

Quellen: Köln-Reader, für 10 DM (einschl. Porto) bei der Gruppe Landfriedensbruch, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen-Saasen und unter <http://www.j18.org>

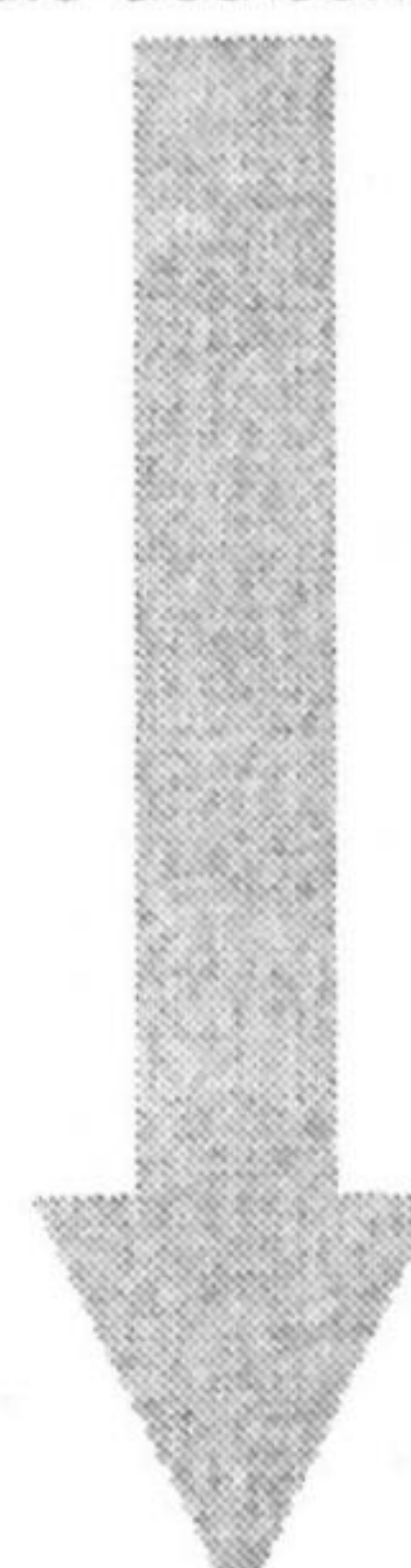


30.11.1999: SEATTLE

Die Eröffnung der WTO-Konferenz mißlingt – der Bürgermeister der Stadt verhängt den Ausnahmezustand und holt die National-Garde, die in die Stadt einmarschiert, um eine WTO-Konferenz durchzusetzen, die die Welt neu aufteilen soll. Viele Menschen wehren sich – wieder heraus aus aktionsfähigen Basisgruppen, entschlossen und vielfältig. Das bunte Chaos von Seattle als Gegenbild zur geordneten Machtstruktur der WTO-Welt stellt auch die schlappen Protestnoten etablierter Verbände (NGOs) oder einiger Nationen bzw. Parteien in den Schatten.

Widerstand, so wird erneut klar, muß von unten wachsen, entschlossen und vielfältig sein.

Quellen: <http://www.n30.org> oder über die deutschsprachige Seite <http://come.to/n30-de>



1.6.2000: HANNOVER

An diesem Tag soll die Expo 2000 eröffnet werden – und damit auch ihr Kernstück, der Entwurf einer neuen Welt. Dort sollen wir schon vorab informiert und dafür gewonnen werden, was in ca. 20 Jahren auf diesem Globus sein soll: Eine durchökonomisierte Welt, wo Mensch und Natur vollständig verwertet sind ... zwischen Gentechnik, Reproduktions- und High-Tech-Medizin, Überwachungsstaat, Transrapid und neuen Atomkraftwerken.

Doch der 1.6.2000 liegt noch vor uns. Die Expo 2000 ist noch nicht eröffnet. Ob sie es wird, hängt von uns ab. London und Seattle haben gezeigt: Widerstand gelingt dort, wo er von unten wächst – ohne Hierarchie und zentrale Kader. Wo viele Menschen und handlungsfähige Basis-Gruppen agieren, d.h. nicht nur mitlatschen, sondern selbst kreativ, direkt und vielfältig aktiv werden.

Am 1.6.2000 sowie die Stunden und Tage davor und danach wird Hannover im Mittelpunkt des deutschen und Weltpolitik stehen. Die Stadt wird bis an die Grenzen ausgelastet sein. Jede Bewegung und ihren Fahrzeugen wird das Chaos noch vergrößern. Wenn wir es machen: Kreuzungen, Bahnhöfe, Konsumstätten, Geschäftshäuser und Symbole der Expo-Firmen, Versorgungs- und Kommunikationsleitungen, Lüftungen und Fassaden, Expo-Denkmäler, Hallen und Protzbauten.



Interesses von Bullen Banken,

LONDON – SEATTLE – HANNOVER?

Von allein wird das nicht klappen! Und eine Aktion, die irgendwo oben geplant wird, kann es auch nicht sein!

-bekennerschreiben-

unser willkommensgruß an den gemeinderat heidelbergs
fast 10 monate ist es her, daß das gebäude in der alten bergheimerstr.
in dem sich 7 jahre lang das autonome zentrum befand, abgerissen wurde.
fast genauso lange haben wir stillgehalten. zunächst um den mitgliedern
des gemeinderats keinen vorwand zu liefern, bei der abstimmung am
28.7.99 gegen ein neues az im ehemaligen bahnbetriebswerk im ochsen-
kopf zu stimmen. dann um eventuellen neuverhandlungen nicht im wege
zu stehen.

aber jetzt reicht's!!!

wenn ein spdlr nach der wahniederlage heuchelt, daß aus projekten
wie dem az nun wohl leider nichts mehr werde, verwandelt sich unser
mißtrauen ggegenüber der lokalen sozialdemokratie in ekel. demgegenüber
ist die cdu geradezu sympatisch ehrlich. im knallharter law and order
mamier wird gegen das az gehetzt und gewettert, daß es nicht mehr wundert
, daß rechtsextreme parteien wieder in der bedeutungslosigkeit ver-
schwinden. autoritätsfetischisten, deutschnationale und rassisten sind
bei der cdu bestens aufgehoben.

wie wenig sie alle miteinander allerdings mit der jugend dieser stadt
zu tun haben beweisen sie, wenn sie herrn reutlingers einschätzung,
niemand vermisse das az, konsequent umsetzen und sich einen scheißdreck
darum kümmern, daß ein neues gebäude bereitgestellt wird.
die zerstörung von ein paar fensterscheiben an städtischen einricht-
ungen wird dem az kein neues gebäude verschaffen, aber es ist ei n
zeichen an die stadt und an alle unterstützer, daß wir noch lange nicht
aufgegeben haben.

wir rufen alle dazu auf, den kampf für ein neues az jetzt erst recht
wieder aufzunehmen!

ein neues az kann nur von vielen gemeinsam, mit legalen wie auch
mit militanten aktionen erkämpft werden.

wir von unserer seite aus haben inder nacht des 30.11./1.12 99 mit
sachbeschädigungen an mehreren einrichtungen der stadt heidelberg
unsere aktionen wie im februar angekündigt wieder aufgenommen.

es bieten sich zahllose möglichkeiten an der stadt ans beim zu
pissen: städt. einrichtungen, touristenattraktionen und profiteure der
"stadtteilsanierung" bergheims gibt es zu hauf-steine auch.

autonome trittbrettfahrer sind herzlich eingeladen ihrer phantasie
freien lauf zu lassen.

eine halbe million für ein neues az im bahnbetriebswerk werden der
stadt bald billig erscheinen im vergleich zu dem kosten, die ihr ohne
az entstehen werden!

DER KA MPF GEHT WEITER-KEIN FRIEDE OHNE AZ!

autonome gruppen

Kurzmeldung des autonomen Pressedienstes:

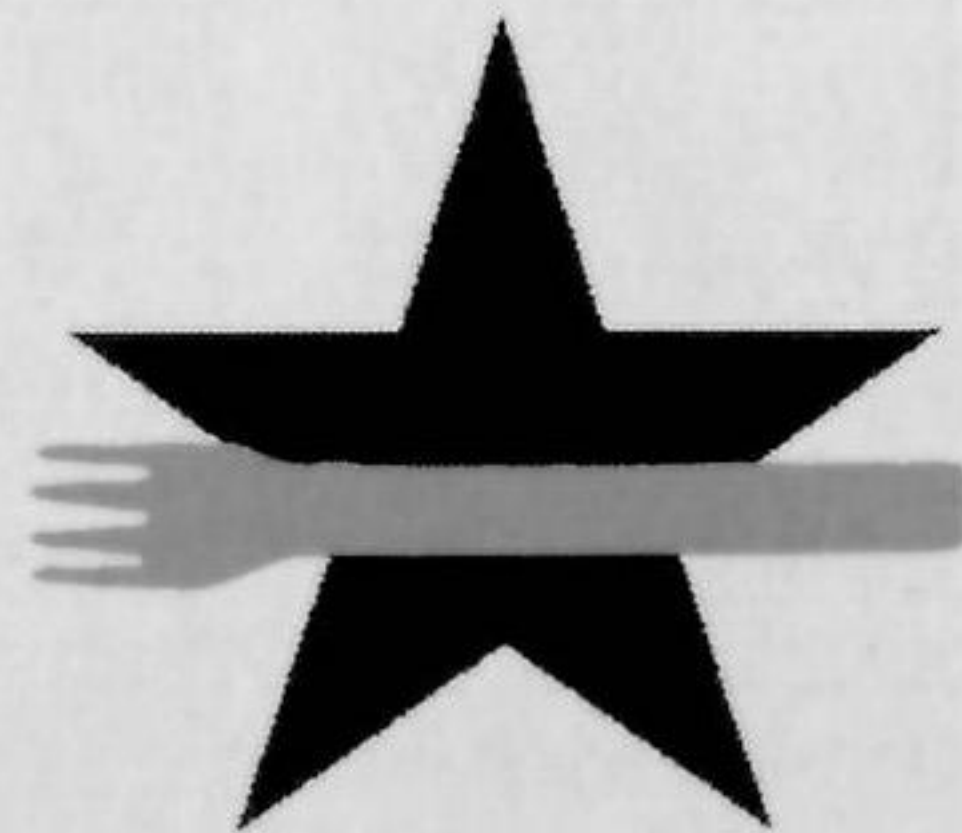
Der " Two - Flag - Store " in der Huffel-
landstr. 9 in P-berg ist entgegen anders-
lautender Nachrichten (u.a. Interim 489)
NICHT GESCHLOSSEN. Der Nazi - Laden hat
seit einer kurzen Pause nach der Silvio -
Meier - Demo wieder regelmäßig geöffnet.
Smash the " Two - Flag - Store " !!!
Geschlossen dagegen ist seit Ende Vovem-
ber die Nazi - Kneipe " Michi's Klaus " .
Da sich die " Kameraden " nun woanders
treffen müssen, heißt es Augen offen hal-
ten ...

Ob mit Feuerlöscher, Pflasterstein, Steckna-
del, Sekundenkleber, Farbe oder Buttersäure:
Widerstand braucht Fantasie und Kontinuität!

Silvester 2000

eat the rich...

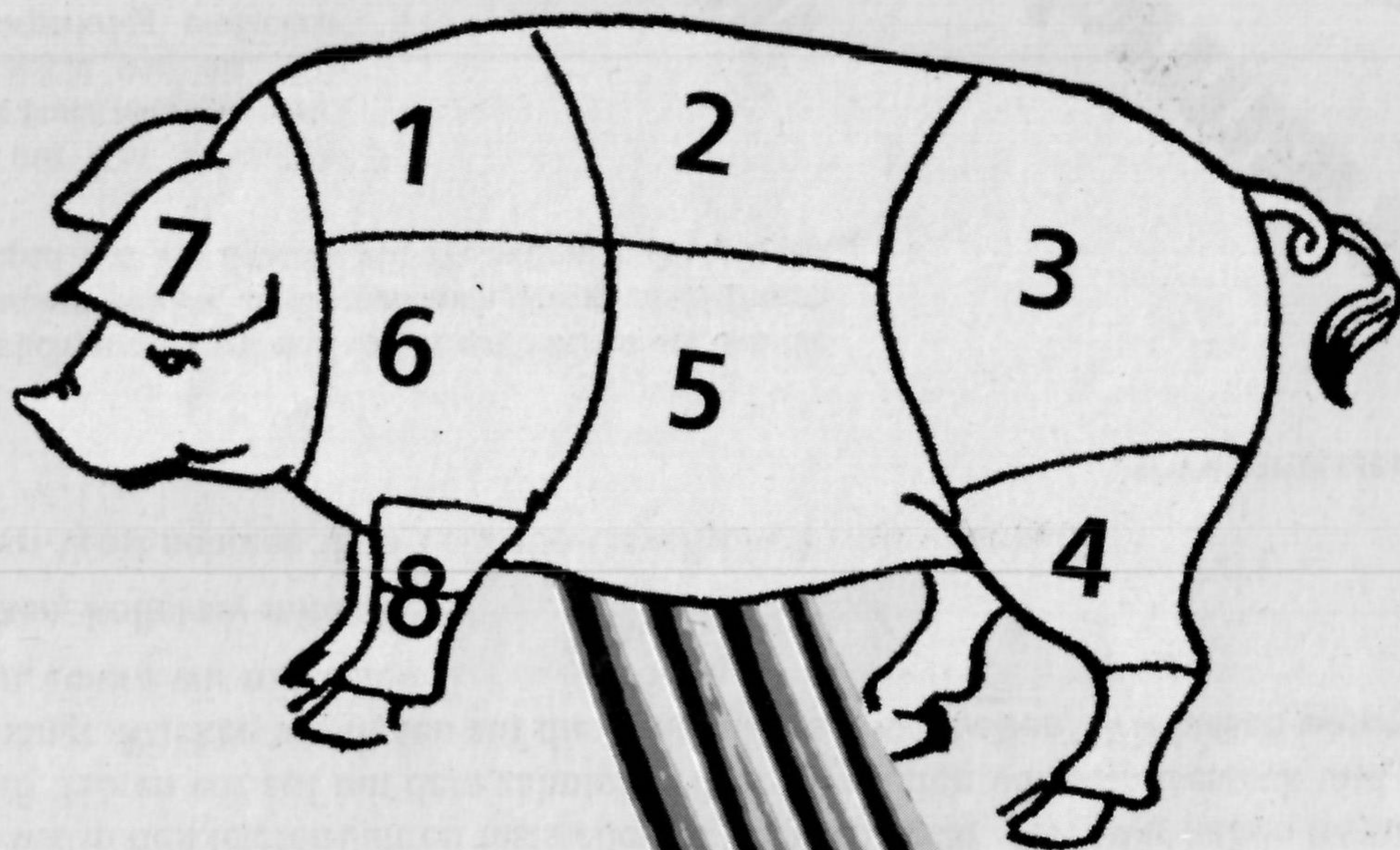
with



Auf zu den Milleniumsfestspielen-

Mitessen in Berlins edelsten Gourmet-Zentren

Es ist genug für alle da! - Hinein in die neue Mitte!



Bezeichnung der Fleischteile:

1. Deutsche Staatsoper (2.500,-)
2. Glaszelt am Reichstag (1.999,-)
3. zum Hugenotten im Interconti (1.500,-)
4. Seasons, Charlottenstr. (1000,-)
5. Vau, Jägerstr. 54 (998,-)
6. Käfer im Reichstag (998,-)
7. Alte Meierei, Alt-Moabit 99 (480,-)
8. Esplanade, Lützowufer, (200,- nur zum Rumstehen)

...auch hier ist es chic und lecker:

Ermelerhaus, Märkisches Ufer 10
Guy, Jägerstr. 70
Langhans, Charlottenstr. 59
Kaiserstuben, Am Kupfergraben 6a
Adermann, Oranienburger Str. 27

Mit freundlicher Unterstützung von:

InnenstadtAktion, Gruppe FeIS, Antinationale Gruppen, AAB und AABO, KPD-RZ und FAZ, Interim (last generation), Roter Salon, MOTZ, Hafenstraße Hamburg, goldene Hakenkrallen (Maulwürfe), Bahamas, Beute (nur zu Beobachtung), Oskar und Christa Müller, BI Lüchow-Dannenberg, PDS-Bezirksgruppen, Köpi pleipt, Quartiersmanagement SO36, Vereinigte Wagenburgen, Stiftung Umverteilen

www.mitesser.de

Jetzt langt's – jetzt kommen wir mit Besteck!

Wir würden auch gerne irgendwo ein nettes Festchen zusammen feiern. Aber wenn hier die Verhältnisse gesetzt werden, können wir nicht so tun, als ob wir nichts merken.

Irgendwann ist die Grenze des Erträglichen erreicht. Jetzt.

Als die beiden deutschen Staaten „wieder“-vereinigt wurden, haben wir protestiert.

Als Berlin die mächtige Hauptstadt des neu erstandenen Groß-Deutschland werden sollte, haben wir protestiert.

Als diese neue „Berliner Republik“ Krieg in andere Länder gebracht hat und gleichzeitig die

Flüchtlinge an ihren Grenzen zurückjagt, haben wir protestiert.

Als die Plätze und Straßen der Stadt leergelegt wurden von dem unappetitlichen Anblick der Armen und Obdachlosen und Platz geschaffen werden sollte für Flanierzonen der Wohlstandsbürger, haben wir protestiert.

Nun wollen die Reichen und Mächtigen Silverster 2000 zum flammenden Fanal für die unbeschränkte Herrschaft des Geldes machen: mit Speerschem Lichtdom an der Sieges(!)säule, mit eigens komponierter Hymne auf die Hauptstadt, mit Brot und Spielen fürs Volk und 1000-Mark-Dinners für die, die andere ausbeuten, um sich selbst Exklusivität zu kaufen.

Diese Stadt ist voll von Menschen, die mit ein paar Hundert Mark im Monat über die Kunden kommen müssen, die keine Wohnung haben, die sich verstecken müssen, die gezwungen sind, unter miesesten Bedingungen und für einen Hungerlohn zu arbeiten und sich für diese „Gnade“ noch täglich klein machen müssen.

Wer möchte da nicht weglaufen, sich verstecken, sich irgendwie in eine andere Welt beamen? Aber diese Welt ist unsere Welt, und diese Stadt ist unsere Stadt, und dieser Reichtum, der an Silverster zur Schau getragen und vertressen wird, ist unser aller Reichtum und Verdienst!

Immer wieder konnten wir in den letzten Jahren feststellen: wir hatten recht. Aber wir haben trotzdem verloren! Jetzt ist Schluß. Hören wir auf mit dem zahnlosen Protest, greifen wir zum Besteck und gehen wir hin, wo die Wurst hängt. Rücken wir denen auf die Pelle, die es dicke haben. Wir lassen unsere neuen Eliten nicht allein, feiern wir mit ihnen.

Statt individuell abkotzen, kollektiv mitessen!

Den Bundeskanzler beim Wort nehmen: Die Teilhabe-Gesellschaft wahr machen!

www.mitesser.de

Noch ein paar Tips: Natürlich gucken wir uns vorher ein bißchen um, wo die leckersten Brötchen geschmiert werden, an die man auch rankommt. Natürlich feiern wir lieber in Gruppen und am liebsten mit FreundInnen, die wir gut kennen.

Wir wollen uns nicht mit den Menschen anlegen, die überall in der Stadt feiern werden. Sie werden genauso verarscht wie wir. Wir wollen weder einen Bürgerkrieg entfachen noch den Konsumverzicht predigen. Wir wollen nur die Eigentumsfrage an dem, was die Bourgeoisie mit dem ihr eigenen diskreten Charme so beiseite geschafft hat, unmißverständlich klarstellen. Unbändigen Appetit haben und die dringende Bitte, uns etwas abzugeben, ist bis jetzt noch nicht strafbar.

Autonome auf dem Vormarsch
Berlins Innensenator Eckart Werthebach (CDU) rechnet mit Gewaltaktionen zu Silverster

Focus 50/1999

Millenium

5000 Jahre Patriarchat sind genug!!

Die christlichen Vaterländer der imperialistischen Staaten bereiten sich auf das Jahr zweitausend vor und wollen dieses Ereignis in gewohnter HERRschaftsmanier begehen. Für uns FrauenLesben kein Grund zu Feiern, wissen wir doch nur zu genau, dass diese zweitausend Jahre christlich-patriarchale Struktur nur die Fortsetzung einer viel längeren Epoche der Männerherrschaft und der Unterdrückung von Frauen darstellen. Mit der Aufspaltung der Menschheit in jagende Männer und sammelnde, für das heimische Feuer sorgende Frauen begann unser Leid, aber auch unser Kampf gegen sexistische Ausbeutung. Die damals begonnene Aneignung militärischer und technischer Mittel, durch die sich Männer ihre Position als Profiteure einer auf Ausbeutung beruhenden Gesellschaft sicherten, verstärkte und verfeinerte sich im Verlauf der Geschichte. Hexenverfolgung, Kreuzzüge, koloniale Unterdrückung, kapitalistische Verwertung, mörderischer Rassismus, Umweltzerstörung, sexuelle Ausbeutung, Vergewaltigung und Krieg waren und sind das Ergebnis dieser historischen Entwicklung: wahrlich kein Grund zu feiern. Nun stehen wir am Übergang nicht zum dritten sondern zum sechsten Jahrtausend dieser MännerHERRschaft, Anlass genug für alle FrauenLesben dieser Welt zu sagen "es reicht!!" Unsere Geduld ist am Ende, wir lassen uns nicht mehr die Butter vom Brot nehmen.

Als symbolisches Zeichen unserer Entschlossenheit, im nächsten Jahrtausend den Männern die HERRschaft aus der Hand zu schlagen, wollen wir uns in der Sylvesternacht ein Teil der uns stets vorenthaltenen und uns abgepressten Beute zurückerobern. Dafür rufen wir alle FrauenLesben hier und weltweit auf, am 31.12 in der Hauptstadt der Festung Europa, in Berlin, den selbstHERRlichen Feiern der Herren dieser Welt einen Besuch abzustatten und die Buffets abzuräumen.

Das Patriarchat entstand im Kampf um Nahrung und wird auch damit enden!

Nach langen Diskussionen grenzen wir uns von dem gemischtgeschlechtlichen und letztlich männerdominierten Bündnis www.mitessen.de ab und rufen zu einem eigenen FrauenLesben-Aktionsbündnis auf. Dennoch bestehen wir auf eine Aufteilung der gesamten Beute im historisch umgekehrten Verhältnis von 2:1 an die FrauenLesben-Zusammenhänge. Dieser Anteil wird wiederum im Verhältnis 2:1 an unsere kämpfenden Schwestern im sogenannten Trikont verteilt. FrauenLesben kennen kein Vaterland!

Schürt den FrauenLesben-Hunger -- der Braten gehört uns!
Auf nach Berlin, haut den Bonzen auf die Säcke!!

Warnung an alle Macker, ob mit oder ohne Serviette

Die fetten Bonzen machen sich wieder breit. Ihr widerliches sexistisches Auftreten ist ein klares Symbol für patriarchale Dominanzkultur in der Großmacht Deutschland. Wir werden nicht tatenlos zusehen, wie sich diese Typen weiter die Bäuche vollschlagen und anschließend überall hinpissen. Wir werden ihnen

den öffentlichen Raum, den sie sich mit immer unverschämterer Selbstverständlichkeit nehmen, nicht kampfflos überlassen.

Deshalb: FrauenLesben, organisiert euch im Orden der Hungrigen Schwestern, bildet handlungsfähige Gruppen, greift am Silvesterabend nicht die Frauen an, die die Bonzen

bedienen müssen, sondern bezieht sie mit ein. Seid wachsam und mißtrauisch gegenüber den Mackern, auf der Straße und im Lokal. Dominantes Freßverhalten werden wir auch bei Genossen nicht dulden.

Frauenbefreiung kennt keine Nation, keine Jahreszeiten und keine

Lokalgrenzen. Typen, paßt auf, wo ihr auch seid.

Nehmen wir uns gegen die verfressenen Typen die Gabeln, die wir brauchen.

Sylvester 2000 in Berlin: revolutionary action

Die „neue Mitte“ feiert bis es kracht

Berlin ist ein Symbol, Berlin steht für das neue Deutschland, für den frischen Wind der „Neuen Mitte“. Berlin steht für ein unverkrampftes Verhältnis zur nationalen Vergangenheit, für den ersten deutschen Angriffskrieg seit Hitler. Berlin steht für die Überwindung der politischen Gegensätze in der wiedervereinigten Stadt.

Berlin feiert den Jahrhundertwechsel. Dieser Wechsel soll das Ende aller sozialistischen Versuche symbolisieren, den Abschluß des „kurzen 20. Jahrhunderts“ zwischen 1918 und 1989.

Zum Millenium trifft sich Europas gesellschaftliche Elite in der neuen Hauptstadt Berlin. Das Adlon Hotel ist für 31. 12. 99 bereits seit Jahren ausgebucht. Für die Festlichkeiten der Bonzen wird ein großer Teil des historischen Berlin abgesperrt.

Berlin erwacht zu neuer Größe...

Zur Jahrtausendfeier wollen die Repräsentanten der neuen Berliner Republik zeigen, wie die Zukunft aussieht. Die Deutschen sind das glücklichste Volk der Welt, die anderen sind anderswo und sollen da auch bleiben... Geleiert wird in der sog. „Neuen Mitte“ der Siegeszug des Kapitalismus – die Nation stellt den Rahmen.

Kommt alle – wir sind der Partyservice!

Wir als radikale Linke werden das geplante Spektakel gebührend beantworten. Es gilt, an diesem Tag vor den Augen der versammelten Weltpresse ein unübersehbares Signal gegen die Festtagslogik der Bonzen zu setzen. Ein Signal gegen Führung, Elite und Großmachttaumel der „Berliner Republik“.

Wir werden uns nicht in zugewiesene Areale zurückziehen, sondern die Neue Mitte mit unserem Widerstand kontrollieren. Geplant sind bisher eine Großdemo am späten Nachmittag und ein Fest der Ausgegrenzten.

In diesem Sinne: Das nächste Jahrtausend gehört uns!

Achtet auf weitere Ankündigungen!

Fight together!

www.antifa.de



red. Nachbemerkung: Wie bekannt wurde, ist der Aufruf zu den genannten Aktionen in der Zwischenzeit zurückgezogen worden. Wir drucken die politische Begründung trotzdem, weil wir davon ausgehen, daß die Argumente nicht konjunkturabhängig und damit weiter gültig sind.

Die Zeit rennt – Silvester 2000 verhindern!

„Silvester 2000 verhindern“ – unter der Parole hatten sich vor etwa einem Jahr einige Frauen und Männer zusammengefunden. Unsere Position wurde im Laufe der Diskussion erst im Umrissen deutlich. In der schwierigen Debatte um die Frage, „ist eine Kampagne unter den momentanen Umständen sinnvoll“, gerieten wir immer wieder in Denk-Sackgassen und blockierten uns gegenseitig.

Während der letzten Wochen haben sich nun einige von uns intensiv um die Weiterarbeit an unseren theoretischen Vorstellungen bemüht, deren ausführliche Darstellung wir uns an dieser Stelle wegen der knappen verbleibenden Zeit ersparen müssen.

Wichtiger ist jetzt der richtige Ansatz für eine revolutionäre Praxis.

Das Ziel der Kampagne war von vorn herein und kann auch weiter nur sein: Abschaffung des Kapitalismus mit seinem Zwang zur Arbeit auf der einen Seite und dem Konsumterror in allen Lebensbereichen auf der anderen. Soziale Kämpfe werden erst dann zum revolutionären Kampf, wenn sie das System als Ganzes angreifen.

Die Kampagne „Wir essen mit“ hat eindeutig einen reformistischen Charakter! Sie gibt sich den Anschein einer radikalen Praxis auf der Basis von Spaß-haben-wollen. Da soll an die alten Hönkel-Traditionen aus den 80er Jahren angeknüpft werden. Aber wir wissen spätestens seit dieser Zeit, daß diejenigen, die nix weiter wollen als ihren Anteil vom Kuchen, die Gesellschaft nicht verändern. Im Gegenteil – sie bestätigen das Prinzip des Konsumterrors. Verteilungskämpfe sind keine revolutionären Kämpfe, sie bekämpfen nicht den Kapitalismus an sich.

Wenn wir trotzdem mit dazu aufrufen, an Silvester was gegen das großen Bonzen-Fressen zu machen, dann deshalb, weil das widerliche Zurschaustellen der neuen Groß-Bourgeoisie auf keinen Fall unbeantwortet bleiben kann. Unser Ziel muß es deshalb sein, den reformistischen Teilhabe-Aktionen eine revolutionäre Zuspitzung zu geben, wo immer das möglich ist. Also nicht: „Laß mich von deinem Tellerchen essen!“ sondern: „Wir spucken euch in die Suppe!“ – denn mal ehrlich Leute, wer will den Scheiß schon essen?

Ein Millenium ist nicht reformierbar, ob mit oder ohne Abfressen – es muß verhindert werden.

Bei Revolution hört der Spaß auf.

Weg mit dem patriarchalen Kapitalismus – weg mit allen Herrschaftsverhältnissen!

Verhindern wir Silvester 2000 und schließlich das ganze nächste Jahrhundert!

autonome Gruppe „auf ins 22. Jahrhundert!“



Udenkbares denkbar machen

Einladung zum Milleniums-Dinner durch die Gruppe >Krisis<

Entgegen unserer Gewohnheit, Sachverhalte und daraus resultierende Schlußfolgerungen ausführlich darzulegen, sei hier - aus Gründen die den praktischen Umständen geschuldet sind - nur stichpunkthaft unsere Beteiligung bei der Aktion von [mitesser.de](http://www.mitesser.de) als konkreter Beitrag zur Jahrtausendwende aufgeführt. Obwohl wir in der Regel die uns bekannten praktischen Ansätze, die meist ohne ausformulierte Theorie handeln, kritisieren, haben wir uns in diesem Fall entschlossen - weil wir denken hier liegen die Tatsachen auf der Hand - gemeinsam mit allen, denen die Situation am Ende des Jahrtausends auch auf den Magen schlägt, auf Kosten der herrschenden Kaste und ihrer Büttel zu dinieren.

Wir denken, daß es am Ende dieses Jahrtausends nichts zu feiern gibt.

Tausend Jahre Krieg, Zerstörung, Vertreibung und Elend für die Mehrheit der Menschheit. Tausend Jahre herrschende Klasse und ihre Eliten: Manager, Banker, Rechtsanwälte, Funktionäre in Wissenschaft und Forschung, Gewerkschafter etc.,

die die Armut und Not der lohnabhängig Gemachten praktisch durchsetzen und ideologisch absichern;

die die Welt des Kapitalismus - den „stummen Zwang der Verhältnisse“ - als naturgegeben, die Ausbeutung als ein lösbares Verteilungsproblem warenproduzierender Systeme verklären;

die die Liberalisierung des Handels und die Globalisierung des Geschäfts als Menschheitstraum verfabeln, der doch höchstens im Trauma eines Arbeitsplatzes endet; die die systemimmanente Krise der Arbeitsgesellschaft stets als momentane Konjunkturschwankungen behaupten; für die Rassismus nur dort

existiert, wo er nicht rechtsstaatlich exekutiert wird, und nur dann davon Notiz nehmen, wenn er dem internationalen Ansehen der Nation schadet; die die Sphärentrennung des warenproduzierenden Systems aufrechterhalten und so die geschlechtliche Arbeitsteilung unangetastet lassen;

die die patriarchalen Praktiken um den Schein der Emanzipation verlängern, wobei Frauen innerhalb der Doppelbelastung auf seiten der offiziellen Arbeit auch nur die Zurichtung für den Arbeitsgötzen erfahren...

Eine Elite, die seit tausend Jahren die Macht stützt und das Privateigentum befördert und deshalb von diesen protegiert wird, feiert sich und das, was sie für sich geschaffen hat selbst.

Dem allem wollen wir nicht tatenlos zusehen - hier ist Kritik, die sich praktisch manifestiert, vonnöten.

Deshalb laden wir uns und alle, die auch meinen: tausend Jahre sind genug!, ein zum Milleniums-Dinner!

>Krisis<

den kampf führen – den sieg gewinnen

am ende des 20. jahrhunderts holt die imperialistische bestie aus zum rollback. geschwächt von den kämpfen in den herzen der menschen hier und in der peripherie wollen die schweine in einer gigantischen feierorgie, abgeschildert von den augen der unterdrückten, „ihr“ jahrhundert feiern.

wir aber wissen, „ihr“ jahrhundert war das jahrhundert unserer kämpfe und unserer sehnsüchte. wenn die guerilla sagte: „vor der ungeheuren dimension unserer kämpfe nicht zurückschrecken“, dann heißt das für uns heute, den offiziellen feiern, bei denen sich die schweine die bäuche voll schlagen, nicht tatenlos zuzusehen. die silvesternacht in berlin soll zu einem weithin sichtbaren signal werden, damit auch sie es ticken: ihre zeit ist vorbei.

wir rufen dazu auf:

- beteiligt euch an den aktionen von www.mitesser.de in der silvesternacht.
- gebt den reformistischen aktionen, zu denen von spontanen mobilisiert wird, eine richtung, die unmißverständlich heißt: antiimperialistische front.
- der angriff auf die buffets der reichen ist gerecht.
- „die meinung der massen sammeln und konzentrieren, sie wieder in die massen tragen, damit sie konsequent verwirklicht werden“ (mao)

antiimperialistInnen aus der west-brd



... und das haben wir aus dem Internet gezogen:

Für einen modernen Sozialismus im dritten Jahrtausend

Presseerklärung der PDS

Seit der sogenannten Wiedervereinigung geht es dem Volk in Ost und West jedes Jahr schlechter, während die Reichen immer reicher werden. Die neoliberale Globalisierung nimmt den einen die Arbeit, während sie dem Jet-Set des Geldes jeden Luxus ermöglichen. Die Schröder-Fischer-Regierung läßt sich vom internationalen Großkapital, und alle zusammen wollen nun am 31. 12. ein neues Jahrtausend nach ihrem Geschmack einläuten.

Die Empörung des Volkes über die schamlose Zurschaustellung von sinnlosem Luxus, Buffets über 2.000 Mark, geschmacklose Bälle in der Hauptstadt hat bisher leider nur einen bewußtlosen Ausdruck gefunden: Ein diffuses Bündnis von neuen Lumpenintellektuellen ruft dazu auf, die Silvesterbuffets der Reichen zu plündern.

Aber was für eine Perspektive liegt für Deutschland in einem solchen spontaneistischen Protest? Wo sind die Programme? Ein Arbeiter hat für diese Art von „Widerstand“ kein Verständnis. Ist es nicht besser, für die Erhaltung eines Krankenhauses, einer Bibliothek, einer

Warnung vor unbesonnenem Handeln

Presseerklärung der SPD

Der Jahrhundertwechsel steht nun bevor. Gerüchte gehen um. Die sozial Schwachen wollen sich an diesem Abend eine Scheibe von dem Braten abschneiden, der ihnen nicht gehört. Das verurteilen wir als Sozialdemokraten. Gerhard Schröder sagte anlässlich des letzten Bundesparteitages: „Was wir verteilen wollen, müssen wir vorher verdienen!“ Das gilt auch für diejenigen Bürgerinnen und Bürger, die sich bisher keinen Platz am Buffet in der Staatsoper leisten können. Die zukunftsorientierte Arbeitsmarktpolitik unserer Partei in der Bundesregierung schafft Arbeitsplätze mit der für jeden angemessenen Bezahlung.

Wir haben immer gesagt, daß es richtig ist, sich einmal satt zu essen. Und manch ein SPD-Genosse hat angesichts der Akzentsetzung unseres Parteivorsitzenden auf der notwendigen und überfälligen Modernisierung unseres Gesellschaftssystems vielleicht sogar im geheimen Verständnis für Umverteilungsaktionen. Der Umbau des Sozialstaates führt zu vorübergehenden Härten. Trotzdem ist der Kurs richtig. Sozialneid kann nicht die richtige Ant-



Bildungs- und Förderungseinrichtung zu kämpfen oder bei der Säuberung des Stadtwaldes mitzuarbeiten? Die sogenannten „Linksradikalen“ sollten sich lieber vernünftig organisieren, um auf den Grundlagen historisch-materialistischer Erkenntnisse, die nach wie vor ihre Gültigkeit haben, den Staatsapparat zurückzuerobern. Um der Ungerechtigkeit Einhalt zu gebieten, brauchen wir eine moderne Wirtschaftspolitik. Wir appellieren an alle, die die gesellschaftlichen Verhältnisse nicht hinnehmen wollen wie sie sind: organisiert euch in der PDS! Nur so hat ein moderner Sozialismus eine Chance.

Im Übrigen ist unser Platz an Silvester natürlich nicht in den Bankettsälen sondern an der Seite der arbeitenden Bevölkerung, die jedes Recht der Welt hat, an diesem Tag den Beginn einer besseren Zukunft zu feiern. Wir sehen uns am Brandenburger Tor!

Für den Parteivorstand:

André Brie



wort auf den verdienten Wohlstand der Eliten unserer Gesellschaft sein. Um das zu vermeiden, appellieren wir an die, die sich eine anständige Silvesterfeier leisten können: Wahren Sie die nötige Diskretion, und wenn es doch zu einer Konfrontation mit lästigen Mitessern kommen sollte, rücken Sie etwas zusammen und geben Sie im Interesse des sozialen Friedens gutwillig von Ihrem Teller ab. Wilde Aneignungsaktionen sind keine Lösung. Damit sie keine propagandistische Außenwirksamkeit entfalten können – die Medien warten nur auf ein solches Spektakel! – reagieren Sie besonnen: Behandeln Sie ungebetene Mitesser im Interesse der Absicherung unserer Politik als geladene Gäste.

Um jedoch jedes Mißverständnis auszuräumen: die SPD lehnt am Milleniumabend jede Provokation ab und steht im Fall, daß eine Konfrontation unvermeidbar ist, natürlich auf der Seite der Polizei.

Der Landesvorstand der Berliner SPD

Millenium

Ein deutsches Ereignis

Die Jahrtausendfeierlichkeiten als Massenspektakel der deutschen Volksgemeinschaft, exemplarisch am nationalen Tempel- und Zeremonienort Brandenburger Tor in Berlin, symbolisieren überdeutlich, mit welcher Triumphgefühligkeit das deutsche Volk ins nächste Jahrtausend marschiert. Unbeschadet und unbesiegt tritt Deutschland aus dem Schatten der Geschichte, sein "Platz an der Sonne" wurde wegen und mit Hitler und Auschwitz gewonnen, in generationenübergreifender Tüchtigkeit und Gemeinschaftsanstrengung. Und diese nationale Leistung, in der sich der letzte Arbeitslose und Frührentner geborgen fühlen kann, wird beschworen und zele-

briert. Das sentimentale Hochgefühl, der protzende Größenwahn und der unverstellte Machtinstinkt geht dem kollektivem Blutausch des Krieges voraus; und so kündigt sich eine neue Epoche glänzend und feierlich an, die den nationalen und völkischen Wahn beträchtlich steigern wird.

Um diesen Festakt der deutschen Volksgemeinschaft zu vermiesen, rufen wir gemeinsam mit den populistischen Autonomen - die ausnahmsweise das Richtige tun und dies gewohnt falsch begründen - zu Störaktionen in der Reichshauptstadt Berlin auf.

Beteiligt euch an der Aktion www.mitessen.de

Die BAHAMAS Redaktion

Der Kampf geht weiter

Wir sind Autonome aus den Kämpfen und sozialen Bewegungen der letzten 150 Jahre.

Vielerorts wird von den Herrschenden der Sieg des Kapitalismus gefeiert, und vom Ende der Geschichte gesprochen. Sie glauben, da es keine Utopie und kein Bedürfnis in der Gesellschaft gäbe, die über das Bestehende hinausreichen würden, daß Kommunismus und soziale Revolution endgültig der Vergangenheit angehören. Aber sie täuschen sich!

Trotz bitterer Niederlagen und fatalen Fehlentwicklungen in der Linken, wofür exemplarisch der Stalinismus steht, geben wir nicht auf. Auch wenn sich keine emanzipatorische Aufbruchstimmung abzeichnet, Revolution heute als sektiererischer Anachronismus erscheint, kann nichts, aber auch gar nichts, unser prinzipielles Festhalten an der radikalen Kritik der Verhältnisse und dem Willen, "alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein geknechtetes, verachtetes und unterworfenen Wesen ist" (Marx), erschüttern.

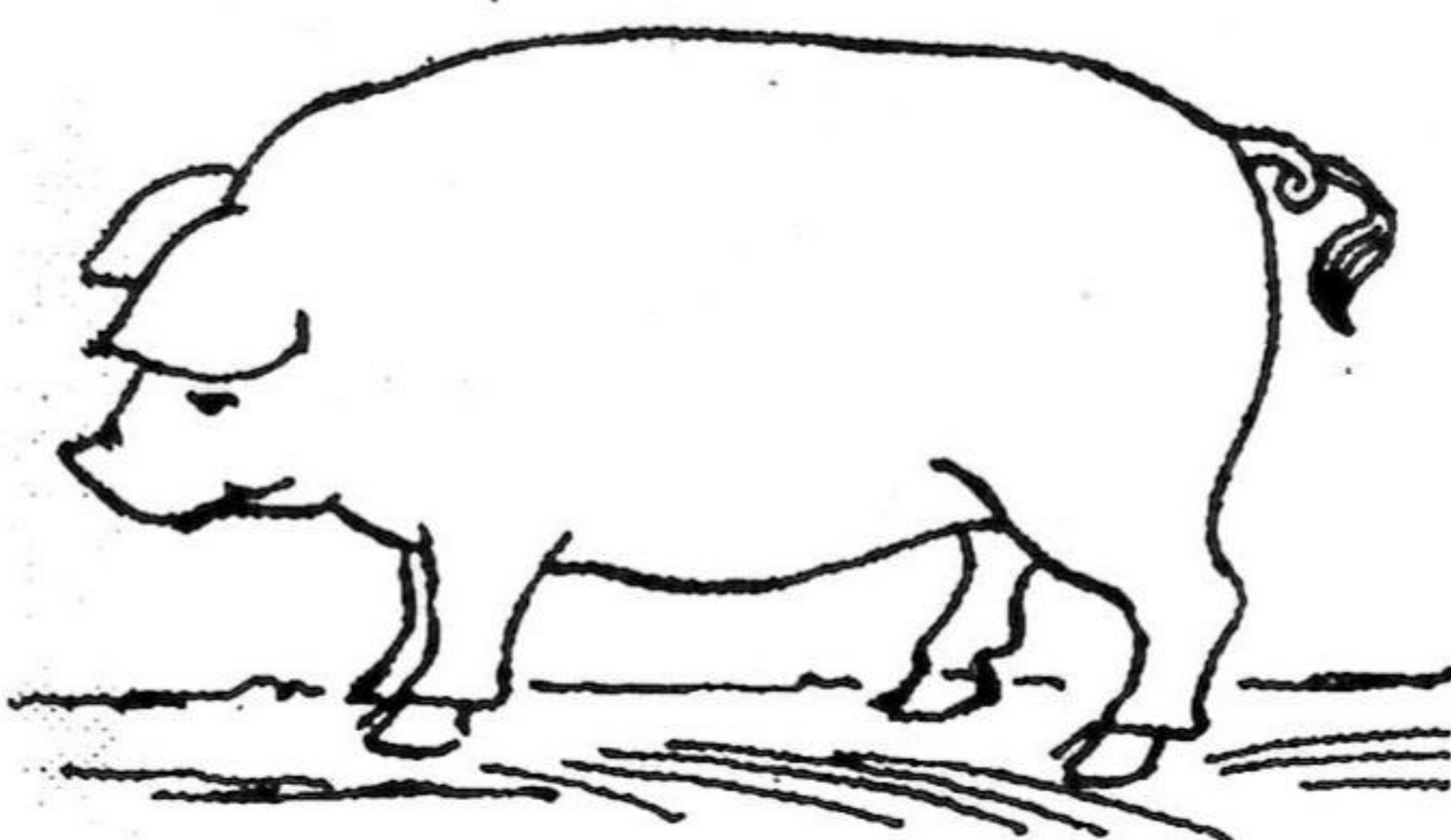
Die Aktionen in Berlin zum Ende des Jahrtausends sollen ein unübersehbares Zeichen sein, daß der Kampf weitergeht und die Geschichte auch in den nächsten 150 Jahren offen ist.

Zusammen kämpfen!

31.12., 0.00 Uhr, O-Platz

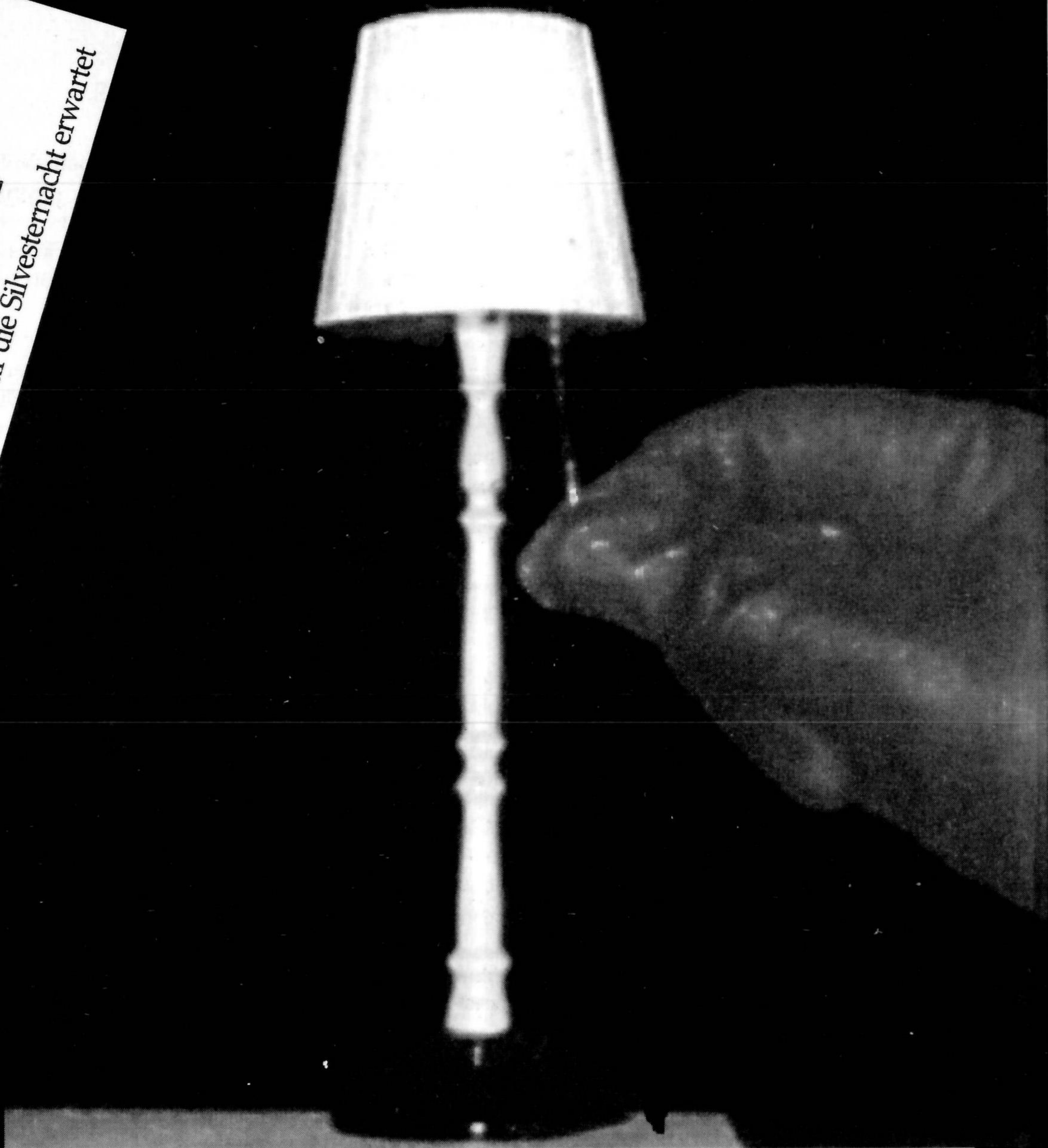
www.mitessen.de

Unsterbliche Autonome (historische Fraktion)



Stromausfall, Scherben-Demo, lebende Notrufsäulen

Szenarien fürs neue Millennium: Was die Polizei für die Silvesternacht erwartet



Der Tagesspiegel schreibt am 5.12.99:

(...) Seit dem Sommer laufen die Planungen für den Fall, dass Computer in der Silvesternacht (zumindest zeitweise) ausfallen. Über die dann befürchteten Probleme und die Vorbereitungen wird nicht gerne geredet. Klar ist, dass bei Computern mit zweistelliger Jahresanzeige das Datum von 99 auf 00 springt und sie womöglich aus dem Takt geraten. Was dann genau passiert, weiß allerdings kein Experte.

Bei normalen Jahreswechseln sind in Berlin etwa 1500 bis 2000 Polizeibeamte im Dienst. In diesem Jahr aber beginnt Silvester für Polizei und Feuerwehr bereits am Morgen des 29. Dezember. Alle Polizeibeamten, die nicht langfristig Urlaub beantragt hatten, werden im Einsatz sein. Mit Beginn der "heißen Phase" am Abend des 31. Dezember mindestens 8500. Diese Zahl kann noch steigen, denn in anderen Bundesländern wurden acht Hundertschaften zur Unterstützung angefordert. Zugesagt sind bisher zwei. Zusätzlich wird man noch 500 bis 600 zivile

Polizeiangeestellte und -arbeiter aufbieten. Ein gigantischer Einsatz.

Ein möglicher Stromausfall bereitet der polizeilichen "Projektgruppe Y2K" denn auch die größten Sorgen. Anfangs ging sie davon aus, dass es im Ostteil Berlins zu einem totalen Blackout kommt. Dort kommt der Strom noch aus dem ehemaligen Ostblock. Mittlerweile rechnet man nur noch mit einer "30-prozentigen Wahrscheinlichkeit". Die Bewag redet höchstens von einem kurzfristigem Ausfall in Randbezirken, will sich aber nicht darauf festnageln lassen. Also geht die Polizei vorsichtshalber davon aus, dass auch zentrale Bereiche dunkel werden können und rechnet "kurzfristig" mit einer Stunde. Im Präsidium und allen wichtigen Polizeigebäuden springen dann die Notstromaggregate an. Wenn es sein muss zehn Tage lang. Doch in der Stadt wird dann nichts mehr gehen. Kein Licht, keine Ampel. Stehen elektronisch gesicherte Türen plötzlich sperrangelweit offen? Kommt es zu Plünderungen? Oder werden solche Türen

blockiert und Menschen sitzen fest? Niemand weiß es. Da auch Telefone Strom benötigen, wären Notrufe nicht mehr möglich. Das wäre der Ernstfall. Ebenso wie die Feuerwehr, die mit 1800 Mann im Einsatz ist, werden nun alle verfügbaren Beamten an den wichtigsten Plätzen und Kreuzungen der Stadt stationiert. Weitere sollen als lebende Notrufsäulen auf die Straßen geschickt werden.

Gleichzeitig finden in der Stadt zahlreiche Millenniums-Veranstaltungen statt. Allein für die Riesen-Fete am Brandenburger Tor wird mit einer Million Menschen gerechnet. Die traditionelle Berliner Knast-Demo in Moabit wird gewöhnlich erst im letzten Moment angemeldet. Seit einigen Wochen wird zudem im Internet bundesweit für eine Großdemonstration "Classwar 2000" mobilisiert: "Es gilt an diesem Tag vor den Augen der versammelten Welpresse ein unübersehbares Signal gegen die Festtagslogik der Bonzen zu setzen". Wer dahinter steckt, wissen Verfassungsschutz und

„Wir machen Marx daraus!“

■ Die taz sprach mit Entführern von zwei Bronzestatuen aus dem Otto-Suhr-Institut der FU

taz: Warum haben Sie die Büsten von Richard Löwenthal und Ossip K. Flechtheim entführt?

Eva*: Wir wollten eigentlich Otto Suhr abholen. Aber der war zu stark festgeschraubt.

Matthias*: Es handelt sich hier nicht um eine Entführung, sondern um eine Befreiungsaktion. Löwenthal und Flechtheim waren im Otto-Suhr-Institut dem völkischen Dozenten Bernd Rabehl hilflos ausgeliefert.

Gerade weil beide während des Nationalsozialismus „aus rassistischen Gründen“ verfolgt wurden, haben sie es nicht länger ertragen, mit Rabehl unter einem Dach zu stehen.

Eva: Die beiden mussten während des deutschen Faschismus emigrieren. Sie stehen für die Demokratisierung Deutschlands. Dieses Anliegen wird durch das Wirken von Rabehl am Otto-Suhr-Institut negiert, der die Reeducation als „amerikanisches Brainwashing“ bezeichnet. Da die beiden zur Flucht nicht in der Lage waren, haben wir sie da rausgeholt.

Sind Sie Studenten am Otto-Suhr-Institut?

Eva: Der Streit um Rabehl geht alle an. Wir sind drei Entführer mit fünf Meinungen.

Weshalb haben Sie zu strafbaren Methoden gegriffen?

Matthias: Die Leitung der Freien Universität hat bis heute nicht eindeutig gegen die Positionen von Bernd Rabehl Stellung bezogen. Im neuen Semester hat sich die Zahl seiner Kurse sogar verdoppelt. Nach fast einem Jahr hat sich der Fachbereichsrat jetzt halbherzig von Rabehl distanziert. Von Rechtsextremismus ist darin nicht die Rede.

Warum lehnen Sie eine Dis-

kussion mit Bernd Rabehl ab?

Eva: Um Umberto Eco zu zitieren: Um tolerant zu sein, muss man die Grenzen dessen, was tolerierbar ist, festlegen.

Matthias: Rabehls rassistische Thesen sind nicht mehr tolerierbar.

In welchem Zustand befinden sich die Figuren?

Matthias: Es geht ihnen prächtig. Als erstes haben wir den Staub entfernt. Sie werden täglich poliert.

Sie fordern auch „Freiheit für Kunzelmann“. Was hat der selbst ernannte Aktionspolitologe mit der Sache zu tun?

Matthias: Wir sind der Meinung, dass man gesellschaftliche Probleme nicht isoliert betrachten darf.

Was werden Ihre nächsten Schritte sein?

Wenn die Uni-Leitung nicht sofort reagiert, flexen wir den beiden die Ohren ab. Wenn dann immer noch keine Antwort kommt, schmelzen wir sie ein und machen Karl Marx aus ihnen!

Wie lauten die Forderungen?

Matthias: Auf eigenen Wunsch wollen die beiden erst zurückkehren, wenn Bernd Rabehl in den diskursiven Ruhestand geschickt wird.

Eva: Außerdem muss die Entpolitisierung der Universität ein Ende haben. Meinungen wie die von Rabehl sorgen erst für Aufsehen, wenn sie in der rechtsradikalen *Jungen Freiheit* nachgedruckt werden, vorher nicht. Es ist kein Einzelfall, dass aus finanziellen Mitteln der Hochschule Rassismus in die Mitte der Mehrheitsgesellschaft transportiert wird.

Interview: taz

**Die Entführer ließen sich nur unter Pseudonym befragen.*



Unbekannte haben am Freitag die Bronzestatuen der Politikologie-Professoren Richard Löwenthal und Ossip K. Flechtheim aus dem Foyer des Otto-Suhr-Instituts für Politikwissenschaft der Freien Universität in Dahlem entwendet. In einem Bekenner-schreiben an die taz erklären die „Autonomen SpediteurInnen“, man wolle so der Forde-

rung nach einer Entlassung des Lehrbeauftragten Bernd Rabehl Nachdruck verleihen. Rabehl hatte 1998 die „Zerstörung von Volk und Kultur“ durch „politische Überfremdung“ beklagt. Eine FU-Sprecherin bestätigte den Diebstahl. Das FU-Präsidialamt hat Anzeige erstattet. Polaroid aus dem Bekenner-schreiben: Dokumentation taz

in der nacht zum 22.11. haben wir an der volksbühne mehrfach die parole 'kein treff für nazis' hinter lassen. an diesem tag fand dort der '2. internationale kameradschafts abend' von christoph schlingensief mit faschistischen alt-lit-ern und anderen nazis statt. den unmut über die nichterfüllung unserer forderung haben wir 1woche später mit einigen kaputten scheiben an der volksbühne zum ausdruck gebracht.

keine diskussion mit faschisten!
kein raum für
kein fushreit den

PAPIERTIGER sucht:

- Regale (Holz, Blech oder Stahl)

- Aktenordner (breit)

- Mitglieder und Geld

Papiertiger
Bibliothek und Archiv
Cuvrystraße 25
10997 Berlin
Tel./Fax.. 618 30 51



Wenn der öffentliche Dienst 2x klingelt...

Diesmal spielt sich die Geschichte wie folgt ab:

Mitte September 99: zwei Typen klingeln an der Tür einer Hanauer Wohngemeinschaft. Sie sprechen die Frau, die öffnet, mit Namen an, stellen sich als Mitarbeiter "einer Behörde" vor und wollen in die Wohnung. Was sie zu besprechen hätten ginge nicht so gut im Treppenhaus - "die Nachbarn..."

Sie kommen NICHT rein und weisen sich nach mehrmaligem Nachfragen als "Herr Riegel" und "Herr Kramann" aus. Sie überreichen ein Faltblatt "Verfassungsschutz. Sie sollen wissen, was wir für Sie tun." vom Bundesamt für Verfassungsschutz und kommen dann zur Sache: sie hätten ihr einen Job im öffentlichen Dienst anzubieten.

Auf direkte Frage, um was es denn bei diesem Job gehe, das sei ja wohl ein Spitzeljob, verneinen sie das entschieden. "Sie wissen was, was wir nicht wissen." Sie verkehre doch in diesem ... äh ... Kulturzentrum in der Metzgerstraße.

Sie wollen einen weiteren Termin vereinbaren, verziehen sich aber als die Tür vor ihrer Nase zugeht.

Wir sehen diesen Anquatschversuch als ein Element in einer Reihe von Versuchen, lokale und regionale Zusammenhänge auszuleuchten.

Schon Mitte 98 gab es einen Anquatschversuch in Hanau, der damals öffentlich gemacht wurde. Hier ging es vor allem um Informationen über die Metzgerstraße (Autonomes Zentrum) und das Matrax (selbstverwaltetes Projekthaus) im Zusammenhang mit Aktionen zu Castor-Transporten.

Von Dezember 98 bis Januar 99 wurden in Hanau vom BKA drei Telefone abgehört. Zur Begründung halten die Anschläge auf Telefonkabel rund um den Frankfurter Flughafen 1996 (!) her. Wir gehen davon aus, daß es mit Sicherheit nicht darum geht, zwei Jahre später bei abgehörten Telefongesprächen Hinweise auf irgendwas zu diesen Aktionen zu bekommen.

Anfang/ Mitte 1998 wurde versucht in die Frankfurter Initiative gegen Abschiebungen (IgA) einen Spitzel einzuschleusen. Durch einen Zufall fliegt der Typ schnell auf.

Wir finden es wichtig, solche Anquatsch- und sonstige Überwachungsversuche öffentlich zu machen.

Am besten ist: Schnüfflern gar nichts sagen - auch nicht unter dem Vorwand, dann mehr von ihnen zu erfahren, denn das geht meistens schief. Wir sehen Schnüffeleien nicht als Problem einzelner, deshalb nehmen wir hier auch gemeinsam Stellung dazu.

Wenn Euch sowas passiert, sucht Euch Leute, mit denen Ihr drüber reden könnt, macht die Geschichte öffentlich. Das ist oft auch der beste Weg, um diese Typen loszuwerden.

Wir lassen uns nicht einschüchtern - schon gar nicht von solchen Pappnasen!

der besetzerinnen-rat

Ohne Papiere - ohne Rechte - ohne Wohnung - ohne Arbeit

Um illegalisierte Migrantinnen bei der Organisation ihres Alltags zu unterstützen, benötigt das FrauenLesben-Bündnis „Sorglos“ Spendengelder.

Kontakt: c/o ARI, Yorckstr. 59, 10965 Berlin
Spendenkonto (gemeinnützig, steuerlich absetzbar): Förderverein Netzwerk Selbsthilfe e.V.
KtoNr. 30 233 01 bei der Bank für Sozialwirtschaft AG (BLZ 100 205 00); Stichwort: „Sorglos“.

Grenzen auf für alle! Grenzen auf für alle! Grenzen auf für alle!

Hüttendorf

Bulletin

Sylvesterparty in Dissen

Die dortige Autobahnbaustelle eignet sich hervorragend für Feten, denn neben einer Freifläche gibt es dort auch einen riesigen Tunnel, was für eine tolle Resonanzwirkung bei der Musik sorgen wird. Das ganze läßt sich recht gemütlich herrichten, natürlich bringen wir eine Feuertonne, Sofas, und ganz wichtig - viel zu Essen und Trinken mit. Wahrscheinlich ist nicht nur durch die Bands für Unterhaltung gesorgt, sicherlich fühlen sich die Damen und Herren StraßenbauerInnen durch unsere bloße Anwesenheit auf ihrem ganzen Stolz mal wieder so provoziert, daß sie sicherlich ihre Baustelle in höchstestigener Person beschützen werden. Denn es ist höchst un-

wahrscheinlich, daß sie zu Sylvester Cops finden, die sich nicht zu schade sind, mitten in der Nacht und Pampa irgendwelche ChaotInnen zu jagen. Also kann es durchaus sein, zur Jahrtausendwende alle für diesen Autobahnwahnsinn verantwortlichen Betonköpfe mal persönlich kennenzulernen.

Ihr könnt natürlich auch schon früher kommen und an unserer Wheinachtsparty und an unserem Wintercamp teilnehmen.

Anlaufstelle ist das Anti A 33 Hüttendorf in Borgholzhausen.

Stockkämperstr.

33289 Borgholzhausen

Tel. 0172 / 5603161

Anti AKW-Camp im Hüttendorf

Wir möchten euch zu unserem Anti-AKW-Wintercamp einladen, was bei uns zwischen Weihnachten und Neujahr stattfinden soll. Gleichzeitig mit diesem Camp möchten wir bei uns das Anti AKW Regionalplenum West organisieren.

Der nächste Castor kommt bestimmt.

Es besteht die Gefahr, daß ab Januar nächsten Jahres die Castoren wieder rollen. Wahrscheinlich wird der nächste Castor ein WAA Rücktransport sein, und es ist gut möglich, daß er die westliche Strecke nimmt. Wir sollten uns daher mit möglichst vielen Gruppen aus dem Westen treffen, um eine gemeinsame Strategie für den Castorstop zu erarbeiten.

Auf dem Camp könnten wir dann außerdem die Diskussion der Anti-AKW-AG auf dem „Maulwurftreffen“ von Berlin vertiefen und weiterführen. Leider war von uns keineR dazugewesen, deswegen würden wir uns freuen, wenn Leute die auf dem Maulwurftreffen in Berlin gewesen sind, zu uns kommen würden. Denn es wäre doch recht öde, nur nach euren Protokollen zu diskutieren.

Zu dem Regionalplenum West möchten wir für den 26.12. einladen. Das Camp könnte sich dann daran anschließen und mit unserer „Superjahrtausendparty“ auf der Autobahnbaustelle in Dissen enden.

Und wer keinen Bock hat, Weihnachten allein zu sitzen oder den Pflichtbesuch bei der Familie zu absolvieren, kann auch schon früher kommen und mit uns die „ultimate Space Party“ am 24/25. Feiern.

Also packt Euch Eure Schlafsäcke und Isomatten!
Kommt raus aus Euren Löchern und zu uns aufs Land!

Laßt uns dem Staat auch dieses Jahr wieder eine schöne Bescherung bereiten!

Hüttendorf Anti A33
Stockkämperstr.
33289 Borgholzhausen
Tel. 0172 / 5603161

Surf save - sicher durchs Netz

Das Medium Internet gewinnt auch für uns zunehmend an Bedeutung. Entgegen der öffentlichen Darstellung ist das surfen durchs Netz allerdings alles andere als anonym - bei jedem deiner Besuche hinterläßt du zwangsläufig Spuren, die sowohl von staatlicher Seite (VS & Co) als auch von kommerziellen Anbietern zurückverfolgt und die daraus gewonnenen Daten gespeichert und ausgewertet werden. Um zu schauen, was du alles so für Daten übermittelst solltest du mal auf der Seite:

<http://privacy.net/analyze>

vorbeischauen. Grund genug, gewisse Grundregeln zu beachten, um deinen Netzaufenthalt so sicher wie möglich zu gestalten.

Cookies

Cookies sind kleine Datenpakete, die du beim Besuch einer Seite erhältst. An jeden Besucher wird ein spezifisches Cookie vergeben - d. h. es ist für den Betreiber der Seite möglich, deinen Rechner eindeutig zu identifizieren. Neben Datum und Uhrzeit können auch noch alle anderen Informationen, die dein Rechner preisgibt darin gespeichert werden. Anhand von Cookies ist es auch möglich festzustellen, welche Software du auf deinem Rechner installiert hast. Allein die begrenzte Größe von Cookies begrenzt die Datenspeicherung: Cookies sind auf die Größe von 48k (etwa 48'000 Zeichen) begrenzt.

Um Cookies zu deaktivieren mußt du das entsprechende Kontrollkästchen aktivieren.

Netscape: [Bearbeiten] - [Einstellungen] - [Erweitert]

Microsoft Internet Explorer: [Ansicht] - [Internet Optionen] - [Erweitert]]

Java und JavaScript

Java bzw. JavaScript ist eine plattformunabhängige Programmiersprache, d.h. in diesen Sprachen geschriebene Programme laufen prinzipiell auf allen Rechnern, egal welches Betriebssystem sie verwenden. JavaScript ist dabei von Netscape entwickelt und ermöglicht es, Javabefehle direkt in ein HTML-Dokument einzubinden. Microsoft entwickelte dazu als Konkurrenz VB Script, was allerdings vom Befehlsumfang mit JavaScript nahezu identisch ist.

Die Gefahr bei Java bzw. JavaScript liegt darin, daß es von den Befehlen möglich ist Dateien auf deiner Festplatte zu lesen und zu schreiben. Auch lassen sich weitere Informationen aus deinem Rechner rausholen: welche Seite du als letztes besucht, ...

Vorsicht: mit deaktivierten JavaScript lassen sich einige Seiten nicht mehr anzeigen!

Netscape: [Bearbeiten] - [Einstellungen] - [Erweitert] - und die Kontrollkästchen deaktivieren.

Microsoft Internet Explorer: [Ansicht] - [Internetoptionen] - [Sicherheit] - Kontrollkästchen [Angepasst] wählen - [Einstellungen] - hier jetzt alles was mit Java und Scripting zu tun hat deaktivieren - dann [Ansicht] - [Internetoptionen] - [Erweitert] - und hier alle Kontrollkästchen unter dem Punkt [Java VM] deaktivieren.

ActiveX

ActiveX ist quasi ein Java- Verschnitt von Microsoft. Da ActiveX direkt in Windows95/98 integriert ist, stellt es ein enormes Sicherheitsproblem dar. Dem Chaos Computer Club gelang es zum Beispiel Anfang 1997 mit Hilfe von ActiveX das Bankprogramm "Quickem" fernzusteuern, d.h. durch ActiveX Überweisungen tätigen zu lassen, die für den User unbemerkt gebucht wurden. Auch ist es möglich, über ActiveX beliebige Dateien auszulesen und diese via email quer durchs Netz zu schicken.

Netscape unterstützt ActiveX zum Glück nicht.

Microsoft Internet Explorer: [Ansicht] - [Internetoptionen] - [Sicherheit] - Kontrollkästchen [Angepasst] wählen - [Einstellungen] - hier jetzt alles was mit ActiveX zu tun hat deaktivieren

Proxyserver

Auch wenn es dem/der UserIn so scheint: Verbindungen im Internet sind in den wenigsten Fällen direkt. Um die Geschwindigkeit des surfens zu erhöhen werden die Verbindungen über sogenannte "Proxyserver" abgewickelt. Diese Server speichern häufig aufgerufene Seiten in ihrem Cache, dadurch wird der Internetzugriff enorm beschleunigt. Die meisten Proxyserver agieren "unsichtbar" indem sie der aufgerufenen Seite alle von deinem Rechner übermittelten Daten direkt weiterleitet. Um anonym im Netz zu surfen solltest du dir einen Proxyserver suchen, der nur das absolute Minimum an Daten übermittelt. Entsprechende Proxys findest du auf der Seite:

<http://cavency.virtualave.net/proxy/>

Hier kannst du dir komfortabel einen Proxy aussu-

Hüttendorf Bulletin

Sylvesterparty in Dissen

Die dortige Autobahnbaustelle eignet sich hervorragend für Feten, denn neben einer Freifläche gibt es dort auch einen riesigen Tunnel, was für eine tolle Resonanzwirkung bei der Musik sorgen wird. Das ganze läßt sich recht gemütlich herrichten, natürlich bringen wir eine Feuertonne, Sofas, und ganz wichtig - viel zu Essen und Trinken mit. Wahrscheinlich ist nicht nur durch die Bands für Unterhaltung gesorgt, sicherlich fühlen sich die Damen und Herren StraßenbauerInnen durch unsere bloße Anwesenheit auf ihrem ganzen Stolz mal wieder so provoziert, daß sie sicherlich ihre Baustelle in höchsteigener Person beschützen werden. Denn es ist höchst un-

wahrscheinlich, daß sie zu Sylvester Cops finden, die sich nicht zu schade sind, mitten in der Nacht und Pampa irgendwelche ChaotInnen zu jagen. Also kann es durchaus sein, zur Jahrtausendwende alle für diesen Autobahnwahnsinn verantwortlichen Betonköpfe mal persönlich kennenzulernen.

Ihr könnt natürlich auch schon früher kommen und an unserer Weihnachtsparty und an unserem Wintercamp teilnehmen. Anlaufstelle ist das Anti A 33 Hüttendorf in Borgholzhausen.

Stockkämperstr.
33289 Borgholzhausen
Tel. 0172 / 5603161

Anti AKW-Camp im Hüttendorf

Wir möchten euch zu unserem Anti-AKW-Wintercamp einladen, was bei uns zwischen Weihnachten und Neujahr stattfinden soll. Gleichzeitig mit diesem Camp möchten wir bei uns das Anti AKW Regionalplenum West organisieren.

Der nächste Castor kommt bestimmt.

Es besteht die Gefahr, daß ab Januar nächsten Jahres die Castoren wieder rollen. Wahrscheinlich wird der nächste Castor ein WAA Rücktransport sein, und es ist gut möglich, daß er die westliche Strecke nimmt. Wir sollten uns daher mit möglichst vielen Gruppen aus dem Westen treffen, um eine gemeinsame Strategie für den Castorstop zu erarbeiten.

Auf dem Camp könnten wir dann außerdem die Diskussion der Anti-AKW-AG auf dem „Maulwurftreffen“ von Berlin vertiefen und weiterführen. Leider war von uns keineR dagesen, deswegen würden wir uns freuen, wenn Leute die auf dem Maulwurftreffen in Berlin gewesen sind, zu uns kommen würden. Denn es wäre doch recht öde, nur nach euren Protokollen zu diskutieren.

Zu dem Regionalplenum West möchten wir für den 26.12. einladen. Das Camp könnte sich dann daran anschließen und mit unserer „Superjahrtausendparty“ auf der Autobahnbaustelle in Dissen enden.

Und wer keinen Bock hat, Weihnachten allein zu sitzen oder den Pflichtbesuch bei der Familie zu absolvieren, kann auch schon früher kommen und mit uns die „ultimate Space Party“ am 24/25. Feiern.

Also packt Euch Eure Schlafsäcke und Isomatten!
Kommt raus aus Euren Löchern und zu uns aufs Land!

Laßt uns dem Staat auch dieses Jahr wieder eine schöne Bescherung bereiten!

Hüttendorf Anti A33
Stockkämperstr.
33289 Borgholzhausen
Tel. 0172 / 5603161

Surf save - sicher durchs Netz

Das Medium Internet gewinnt auch für uns zunehmend an Bedeutung. Entgegen der öffentlichen Darstellung ist das surfen durchs Netz allerdings alles andere als anonym - bei jedem deiner Besuche hinterläßt du zwangsläufig Spuren, die sowohl von staatlicher Seite (VS & Co) als auch von kommerziellen Anbietern zurückverfolgt und die daraus gewonnenen Daten gespeichert und ausgewertet werden. Um zu schauen, was du alles so für Daten übermittelst solltest du mal auf der Seite:

<http://privacy.net/analyze>

vorbeischauen. Grund genug, gewisse Grundregeln zu beachten, um deinen Netzaufenthalt so sicher wie möglich zu gestalten.

Cookies

Cookies sind kleine Datenpakete, die du beim Besuch einer Seite erhältst. An jeden Besucher wird ein spezifisches Cookie vergeben - d. h. es ist für den Betreiber der Seite möglich, deinen Rechner eindeutig zu identifizieren. Neben Datum und Uhrzeit können auch noch alle anderen Informationen, die dein Rechner preisgibt darin gespeichert werden. Anhand von Cookies ist es auch möglich festzustellen, welche Software du auf deinem Rechner installiert hast. Allein die begrenzte Größe von Cookies begrenzt die Datenspeicherung: Cookies sind auf die Größe von 48k (etwa 48'000 Zeichen) begrenzt.

Um Cookies zu deaktivieren mußt du das entsprechende Kontrollkästchen aktivieren.

Netscape: [Bearbeiten] - [Einstellungen] - [Erweitert]

Microsoft Internet Explorer: [Ansicht] - [Internet Optionen] - [Erweitert]]

Java und JavaScript

Java bzw. JavaScript ist eine plattformunabhängige Programmiersprache, d. h. in diesen Sprachen geschriebene Programme laufen prinzipiell auf allen Rechnern, egal welches Betriebssystem sie verwenden. JavaScript ist dabei von Netscape entwickelt und ermöglicht es, Javabefehle direkt in ein HTML-Dokument einzubinden. Microsoft entwickelte dazu als Konkurrenz VB Script, was allerdings vom Befehlsumfang mit JavaScript nahezu identisch ist.

Die Gefahr bei Java bzw. JavaScript liegt darin, daß es von den Befehlen möglich ist Dateien auf deiner Festplatte zu lesen und zu schreiben. Auch lassen sich weitere Informationen aus deinem Rechner rausholen: welche Seite du als letztes besucht,...

Vorsicht: mit deaktivierten JavaScript lassen sich einige Seiten nicht mehr anzeigen!

Netscape: [Bearbeiten] - [Einstellungen] - [Erweitert] - und die Kontrollkästchen deaktivieren.

Microsoft Internet Explorer: [Ansicht] - [Internetoptionen] - [Sicherheit] - Kontrollkästchen [Angepasst] wählen - [Einstellungen] - hier jetzt alles was mit Java und Scripting zu tun hat deaktivieren - dann [Ansicht] - [Internetoptionen] - [Erweitert] - und hier alle Kontrollkästchen unter dem Punkt [Java VM] deaktivieren.

ActiveX

ActiveX ist quasi ein Java- Verschnitt von Microsoft. Da ActiveX direkt in Windows95/98 integriert ist, stellt es ein enormes Sicherheitsproblem dar. Dem Chaos Computer Club gelang es zum Beispiel Anfang 1997 mit Hilfe von ActiveX das Bankprogramm "Quickem" fernzusteuern, d. h. durch ActiveX Überweisungen tätigen zu lassen, die für den User unbemerkt gebucht wurden. Auch ist es möglich, über ActiveX beliebige Dateien auszulesen und diese via email quer durchs Netz zu schicken.

Netscape unterstützt ActiveX zum Glück nicht.

Microsoft Internet Explorer: [Ansicht] - [Internetoptionen] - [Sicherheit] - Kontrollkästchen [Angepasst] wählen - [Einstellungen] - hier jetzt alles was mit ActiveX zu tun hat deaktivieren

Proxyserver

Auch wenn es dem/der UserIn so scheint: Verbindungen im Internet sind in den wenigsten Fällen direkt. Um die Geschwindigkeit des surfens zu erhöhen werden die Verbindungen über sogenannte "Proxyserver" abgewickelt. Diese Server speichern häufig aufgerufene Seiten in ihrem Cache, dadurch wird der Internetzugriff enorm beschleunigt. Die meisten Proxyserver agieren "unsichtbar" indem sie der aufgerufenen Seite alle von deinem Rechner übermittelten Daten direkt weiterleitet. Um anonym im Netz zu surfen solltest du dir einen Proxyserver suchen, der nur das absolute Minimum an Daten übermittelt. Entsprechende Proxys findest du auf der Seite:

<http://cavency.virtualave.net/proxy/>

Hier kannst du dir komfortabel einen Proxy aussu-

chen. Um zu überprüfen, ob der Proxy auch wirklich funktioniert, solltest du auf der Seite

<http://privacy.net/analyze>

vorbeischauen. Wenn du einen Proxy gefunden hast, der anonym und relativ schnell ist solltest du ihn auf alle Fälle regelmäßig überprüfen - Proxys, die heute deine IP Adresse verschleiern, können sie unter Umständen morgen anzeigen. Bei dem Proxyserver mußt du noch die entsprechende Portadresse angeben (sie steht durch einen Doppelpunkt getrennt hinter der Adresse).

Die Proxyeinstellungen änderst du wie folgt:

Netscape: [Bearbeiten] - [Einstellungen] - [Erweitert] - [Proxies] - [Manuelle Proxykonfiguration] - hier dann beim http- Proxy die Adresse und Portnummer angeben.

Microsoft Internet Explorer: [Ansicht] - [Verbindung] - hier dann [Verbindung über einen Proxyserver herstellen] aktivieren und Adresse und Portnummer angeben

Programm für deine Sicherheit - der Internet Junkbuster

Mit dem Internet Junkbuster erhältst du ein mächtiges Programm, daß es dir ermöglicht auch noch die letzten unnötigen Informationen im Netzverkehr geheim zu halten. Den Junkbuster kannst du direkt unter:

<http://internet.junkbuster.com>

downloaden. Die Installation des Junkbusters ist recht einfach: Die ZIP-Datei runterladen und entpacken. Nun solltest du folgende Dateien verändern:

junkbstr.ini

in der Zeile

#forwardfile sforward.ini

das Kommentarzeichen "#" entfernen

sforward.ini

folgende Zeilen einfügen:

* <dein proxy> . .

<dein proxy> steht dabei für die Adresse deines Proxy-Servers.

Für Linux- User: Die ZIP-Datei in das gewünschte Verzeichniss entpacken und dort make starten. Anhand des mitgelieferten makefile wird nun die Datei junkbuster compiliert. Du mußt jetzt nur noch das "Ausführen"- Attribut setzen (z.B. mit `chmod g+=x junkbuster`).

Der Junkbuster ist nun erfolgreich konfiguriert und steht dir als Proxy unter der Adresse 127.0.0.1 Port 8000 zu Verfügung (siehe oben). Auch dein Betriebssystem, normalerweise automatisch übermittelt, wird vom Junkbuster verschleiert.

AG Internet

Zeugen gesucht!!!

Am 4. Januar 1997 (ja, es schon eine Weile her) gab es eine kleine **Demonstration** gegen eine geplante Veranstaltung der „**Deutschen Sängerschaft**“ (rechte Burschenschaftler) vor der Epiphaniienkirche in der Knobelsdorffstr. (Nähe U-Bahn Kaiserdamm). Es waren zwischen 50 und 100 Leute da, die sich vor der Kirche aufhielten. Die Polizei versuchte, die Leute vom Bürgersteig zu drängen. Dabei kamen ein Bulle und der jetzt angeklagte Mensch zu Fall. Er wurde von mehreren Beamten zunächst im Schneematsch zu Boden gerissen, gewürgt und in den Rücken getreten, schließlich in den Bus gebracht und weggefahren.

Wir suchen Zeugen, die gesehen haben, wie der Bulle hingeflogen ist, vor allem solche, die gesehen haben, daß der Sturz nicht von dem verhafteten Menschen verursacht wurde. Außerdem wurde noch ein weiterer Mensch verhaftet, vielleicht kann der sich noch an was erinnern. Am besten ist aber, wenn sich möglichst überhaupt Leute melden, die da waren, vielleicht hilft manchmal schon ein kleiner Hinweis. Liebe Leute, wenn ihr irgendwas wißt, wenn ihr dabei gewesen seid oder jemanden kennt ... bitte meldet Euch, denn es geht um richtig viel Kohle.

Angesichts der Höhe der Klage ist auch mit Solikonzerten nichts mehr auszurichten. Derjenige muß also mit finanziellen Sorgen alleine fertigwerden. Doch was wir wirklich brauchen können, ist moralische Unterstützung und das Gefühl, mit dem Problem nicht allein zu sein. Hilfreich wäre deshalb vielleicht auch der Rat von Leuten, die ähnliches durchgemacht haben.



Kontakt über den A-Laden, Rathenowerstr. 22 10559 Berlin-Moabit,
Nähe U-Bahn Birkenstr. Tel: 3946167 (AB) oder beim FA: 69 22222

NEUSS 12.6.99 Demo am Frauenabschiebeknast NRW's

Fragen, Fragen, Fragen

Nach der Neuss Demo und einer angemessenen Pause trafen wir uns als Vorbereitungsplenum noch einmal, um gemeinsam die Demo auszuwerten. Es beschäftigten uns einige Fragen...

- Warum kam am Knast in Neuss so wenig Stimmung auf? Warum gingen gerade am Knast so viele weg, um was zu essen zu holen,...? Warum gab es so wenige Parolen zwischen den Grußadressen? Das erlebten wir als starken Unterschied zu den Demos in Büren. Liegt es daran, daß in Neuss die Situation nicht so bedrohlich war? Daß die Polizei nicht massiv öffentlich präsent war, also auch dadurch keine Bedrohungssituation? Hat die Warterei beim Auftakt die Stimmung gedämpft (Obwohl selten Demos pünktlich starten....)? War die fehlende Neusser Bevölkerung Anlaß, der Weg zu lang?... In der Nachbereitung blieb diese Frage unbeantwortet, allerdings zogen wir ein Fazit: die nächste größere Kundgebung sollte auf direkterem Weg zum Knast gehen, inhaltlich sollten auf jeden Fall als erstes die Grußadressen verlesen werden! Schließlich gehen wir deshalb überhaupt an den Knast. Alles andere sollte danach, später passieren.
- Ein Fehler unsererseits: der inhaltlich schlechte Beitrag der Neusser Telefonkette wurde von uns falsch platziert. Eigentlich hatte der auf einer von uns inhaltlich bestimmten Demo gar keinen Platz. Gastbeiträge, die nicht abgesprochen sind, gehören ans Ende..., natürlich gibt's auch da Ausnahmen, wie der Redebeitrag der „Karawane für die Rechte der Flüchtlinge und Migrantinnen“. Der Redebeitrag fand vorm Knast statt, er richtete sich ja auch an die Frauen im Knast, hätte aber erst nach den Grußadressen verlesen werden sollen. Das als Idee fürs nächste mal, falls sich Interessierte finden...
- Gab es zuviel Inhalt auf der Demo? Zu schweres oder ungewohntes Thema? Teilweise kam das bei uns aus der Vorbereitung so an. Wir hatten aber im Vorfeld der Demo den Anspruch – dazu stehen wir immer noch – dem Thema „Verknüpfung der Unterdrückungs- und Ausbeutungsverhältnisse Sexismus / Rassismus gerecht zu werden, deshalb Redebeiträge dazu und zur Thematik der „Teilhabe“ an diesen Unterdrückungs- und Ausbeutungsverhältnissen.
- Ermüdung mangels Bullenpräsenz? Klar war die Polizei anwesend, nur nicht so massiv und offen wie in der Regel bei unseren Veranstaltungen. Eigentlich doch ganz nett, so muß mensch sich nicht gleich wieder mit den Uniformierten auseinandersetzen. Und eine Demo ohne Spalier wirkt doch auch viel netter...
- last not least: warum sind eigentlich so viele oder so wenige Leute nach Neuss zur Demo gekommen? Leipzig und Dresden waren angesichts der „Kleinheit“ der Demo erstaunt und wohl auch enttäuscht: sie hatten gerade aufgrund des Inhalts (positive Erweiterung des Themas Rassismus um Sexismus) mit mehr Menschen gerechnet. Und für Sachsen ist ihnen ja eine großartige Mobilisierung gelungen! Das fanden wir auf jeden Fall erstaunlich und toll. Im Vorbereitungsbündnis waren wir uns nicht ganz einig in der Bewertung der TeilnehmerInnenzahl, waren letztendlich aber doch zufrieden. Dennoch: diese Demo in Neuss knüpfte an die Demos in Büren an, gleichzeitig war sie inhaltlich anders ausgerichtet (Verknüpfung von Rassismus und Sexismus, eigene Teilhabe), vielleicht dadurch etwas „schwieriger“, weniger motivierend? Könnte ja auch ein Pluspunkt sein, wurde auch nicht nur von uns so gesehen. Gibt es zu wenige Bezugspunkte, Berührungspunkte zu Migrantinnen? Sicherlich gibt es nicht viele Kontakte, aber das schätzen wir für Büren auch nicht unbedingt anders ein. Gleichzeitig war im Vorfeld der komplette Ausverkauf des Readers „No Borders – Situation von Migrantinnen/Flüchtlingsfrauen, Verknüpfung von Rassismus und Sexismus, eigene Teilhabe – Indiz dafür, die Auseinandersetzung angeregt zu haben...Und selbstverständlich haben wir in den eigenen Städten Vorbereitungsveranstaltungen/-reihen zur Neuss-Demo organisiert, einige von uns waren sogar im Vorfeld der Demo auf „Tournée“, wir waren als Vorbereitungsbündnis in einige Städte, auch außerhalb NRWs eingeladen. Und diese Veranstaltungen waren recht lebendig.
- Noch ein Punkt: lag die geringe Beteiligung an Neuss vielleicht am „Gipfelstress“? Zu viele Demos in kurzer Zeit? Leiber nach Köln als nach Neuss, vielleicht weil da mehr zu erwarten sind, weil die „Feindbilder“ klarer sind,....?

Zur Vorbereitung der Demo:

Vorbereitet und durchgeführt wurde die Demo von einem kleinem, aber spannendem Bündnis aus antira-, antifa- und Frauen/Lesbengruppen, eine Konstellation die durchaus ungewohnt und mitunter auch anstrengend war, dadurch aber inhaltlich nur gewonnen hat. Wir haben viel diskutiert! Eines unserer Ziele und Ansprüche, die Demo in Neuss sollte sich sowohl inhaltlich als auch praktisch vom üblichen Szenario abheben. Deshalb der Versuch der Moritat, das Theater, die Denkmalsenthüllung, mehrsprachiger inhaltlicher Redebeitrag (nicht als erstes in deutsch), Transpiaktion,....Im Nachhinein hörten wir von mehreren Seiten, daß das wohl auch so angekommen ist, hat uns gefreut.

Im Vorfeld der Demo gab es mehrere Versuche, Fakes (vielleicht ein Fake einer Tageszeitung) bzw. satirische Kurzbeiträge zum Thema Verknüpfung von Sexismus/Rassismus/eigene Teilhabe zu erstellen. Angesichts der Komplexität des Inhalts (Verknüpfung von Sexismus/Rassismus) waren Eindeutigkeiten nicht möglich, irgendwie alles nicht ganz richtig, für uns nicht widerspruchsfrei. Deshalb haben wir das gelassen und es entstand das Flugblatt „Neuss – Idylle und Widerspruch“, welches auf der Demo verteilt wurde. Die Wirklichkeit schien mit Satire nicht zu übertreffen zu sein.

Ausblick

- Wir halten es nach wie vor für nötig und angesagt gegen Abschiebungen, Abschiebeknäste zu demonstrieren, sich öffentlich dagegen zu verhalten. Abschiebungen sind der existentielle Angriff auf Flüchtlinge und MigrantInnen! Solidarität und Solidaritätsbekundungen mit/für Flüchtlinge und MigrantInnen sind angesichts des politischen Klimas in der BRD unerlässlich, notwendig! Aktionen, konkrete Unterstützung ist angesagt! Das Unterdrückungs/Ausbeutungsverhältnis von Sexismus/Rassismus sollte nicht aus den Augen verloren werden, die Situation von Flüchtlingsfrauen und MigrantInnen mehr Beachtung finden. Es ist notwendig, sich den Widersprüchen der Auseinandersetzung zu stellen, sie bewußt wahrzunehmen und dennoch zu handeln! Wir fordern alle auf, sich in diese Auseinandersetzung zu begeben! Und: Wir fordern alle auf, initiativ zu werden Demos, Kundgebungen in Neuss, Buren, an anderen Abschiebeknästen oder sonstwo zu organisieren. Wir haben das jetzt oft genug gemacht, immer wieder gehört und gesagt

bekommen, wie wichtig das sei, jetzt seid ihr daran. Wir kommen mit Sicherheit zu den Demos, Kundgebungen,....

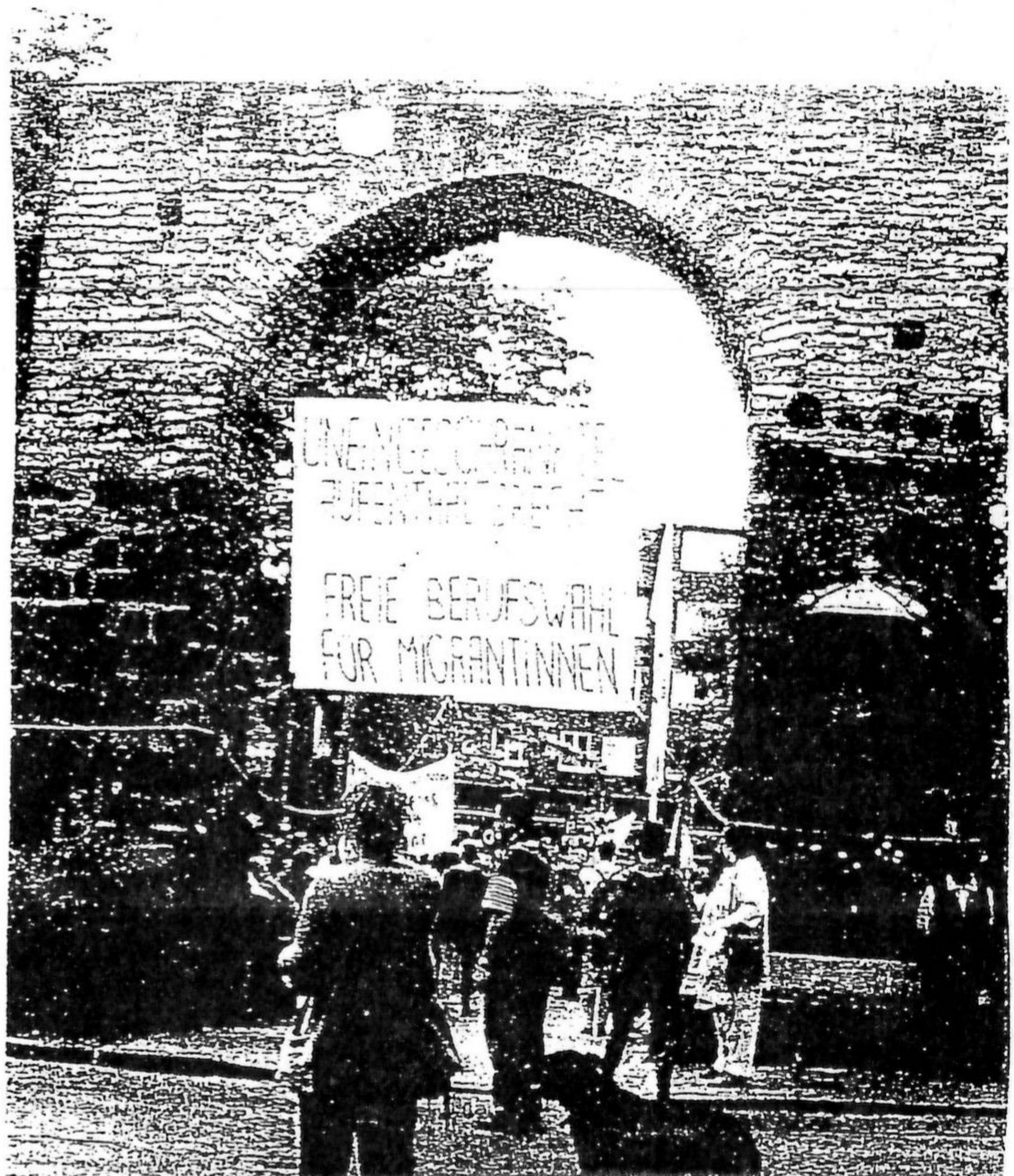
- Und ein letztes: Klar war die Vorbereitung anstrengend, wir haben viel diskutiert, gestritten, waren im Streß, aber wir haben viel gelernt und alles zusammen hat uns auch viel Spaß gemacht. Es lohnt sich also auf jeden Fall.

Es bleibt dabei:

Kampf dem rassistischen und sexistischem Normalzustand!

Bleiberecht für alle!

Grenzen auf!



An alle Gruppen, die sich für europaweite und internationale Perspektiven linker Politik interessieren

Aufruf zur Diskussion über einen Gratiszug nach Paris

In Paris wird im Herbst nächsten Jahres ein EU-Gipfel stattfinden. Wie schon beim Kölner Gipfel wird es dort um die konkrete Zukunft der Europäischen Union gehen.

Die Gipfel sind die Repräsentations-Höhepunkte der EU. Damit sind sie Symbol für die EU-Politik und stehen für Sozialabbau und wirtschaftliche Liberalisierung im Inneren, Abschottung gegenüber MigrantInnen nach aussen, die wirtschaftliche, politische oder militärische Durchsetzung von Herrschaftsansprüchen gegenüber Ländern in Osteuropa und im Trikont, die Verwertung der Natur im Europamassstab (Agenda 2000, Transeuropäische Netze...) und anderes mehr.

Wir gehen davon aus, dass der europäische Einigungsprozess die Rahmenbedingungen auch für die sozialen Bewegungen verändert hat. Gegen das Europa-Projekt der Herrschenden ist eine internationale Organisation erforderlich. Als Kristallisationspunkt für eine übergreifende internationale Zusammenarbeit bietet sich der Widerstand gegen die EU-Gipfel an. Ansätze einer derartigen Organisation sehen wir z.B. im Euromarsch-Bündnis. Allerdings bewegt sich bisher in Deutschland nur wenig, wie auch die linksradikale Mobilisierung gegen den EU-Gipfel in Köln gezeigt hat

Unser Vorschlag ist, das Gratiszug-Konzept aufzugreifen, das in Frankreich und Italien erfolgreich praktiziert wird. So wollen wir an die Bewegungen in diesen Ländern anknüpfen und die Mobilisierung in Deutschland intensivieren und verbreitern. Folgende Beispiele sollen zeigen, was wir an diesem Konzept interessant finden:

- 1500 Menschen aus Italien fuhren 1997 zum EU-Gipfel nach Amsterdam, ohne zu bezahlen, ohne Kontrollen, ohne Papiere. Der Zug wurde allerdings in Deutschland und in Amsterdam gestoppt. Bezahlt wurde nicht, ob Papiere gezeigt wurden wissen wir nicht.
- Im März 1999 wurde in Frankreich und Italien zu einer europaweiten antirassistischen Demo anlässlich des dritten Jahrestages der Besetzung der St. Bernard-Kirche durch die Sans Papiers mobilisiert. Auch hier wurde der Versuch unternommen, aus Italien mit Gratiszügen – ohne zu bezahlen, ohne Kontrollen, ohne Papiere – nach Paris zu fahren. An der Aktion nahmen auch illegal eingereiste albanische Oppositionelle teil. 3000 Menschen aus Italien und Albanien wurden an der französisch-italienischen Grenze von 2000 CRS-Bereitschaftspolizisten gestoppt und an der Einreise gehindert.
- Zur Euromarschdemo gegen den EU-Gipfel in Köln reisten 1200 Menschen aus Frankreich in einem Gratiszug an – ohne Kontrollen, ohne zu bezahlen, ohne Papiere, mit Erfolg. Für diesen Gratiszug wurde in Frankreich ein Jahr lang öffentlich mobilisiert.

Darüber hinaus wurde das Konzept auch in den Niederlanden und Grossbritannien aufgegriffen, dort wurde für Gratiszüge nach Köln mobilisiert.

An die Gratiszug-Idee wollen wir zum Herbst nächsten Jahres anknüpfen

- Weil sie das Europa der inneren und äusseren Grenzen praktisch, zumindest aber symbolisch, in Frage stellt. Das Gratiszugkonzept beachtet die Ausgrenzung von Menschen aufgrund nationaler Zugehörigkeit nicht. Gratiszüge sind ein Teil antirassistischer Praxis.
- Weil sie das Prinzip von Markt, Preis und Eigentum praktisch in Frage stellt. Damit wird das Prinzip des freien Zugangs zum gesellschaftlichen Reichtum für alle über das Prinzip des kapitalistischen Profits gesetzt.
- Weiter ist das Konzept international ausgerichtet, es wird in anderen Ländern schon praktiziert und wir können Verbindungen schaffen.

Wichtig ist uns eine öffentliche Mobilisierung. Wir wollen die Forderung nach einem Gratiszug durch eine Kampagne verbreiten und so auch das Bewusstsein für die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen und den Widerstand in Europa schärfen.

Wir hoffen auf Interesse und sind für Kommentare, Kritik & Anregungen dankbar. Zur Zeit arbeiten wir an Übersetzungen von einigen französischen und italienischen Texten zu den jeweiligen Gratiszügen, die wir gerne verschicken können, sobald sie fertig sind.

Ein Faltblatt mit den Texten und unserer inhaltlichen Position wird voraussichtlich im Januar erscheinen

AK Internationalismus

